5 Ynd 1 - 1,7

Naturwissenschaftlicher Verein
zu Passau

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft in Jena, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker, und korrespondirendes Mitglied der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.

I. Abtheilung.

7. Bändchen.

Mit 64 Kupfertafeln.

Nürnberg, 1809.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Naturwissenschaftlicher Verein zu Passau

Register.

Anthemis arvensis. XIX. 2.*)
nobilis.
Anthericum serotinum. VI. 1.
Antirrhinum Orontium. XIV. 2.
Apargia incana. XIX. 1.
Arenaria verna. X. 3.
Avena brevifolia. III. 2.
distichophylla.
versicolora.
Cardamine alpina. XV 2.
resedifolia.
trifolia.
Croci verni varietas. β. III. 1.
Crypsis aculeata. III. 1.
alopecuroides.
Schoenoides.
Dianthus alpestris. X. 2.
alpina.
carthusianorum.
sylvatica.
sylvestris.
Draba mollis. XV. 1.
Elyna spicata. III. 1.
Erica herbacea. VIII. 1.
Evonymus europaeus. V. 1.
latifolius.
Festuca pallens. III. 2.
Globularia vulgaris. IV. 1.
Hieracium alpestre. XIX. 1.
Pilosellae.
staticaefolium.
Juncus glabratus, VI. 1.
spadiceus.

*) Die römische Zahl deutet auf die Classe, und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt sind, und nach welchen die Pflanzen aufgesucht werden müssen.

Juncus ſpicatus.
triglumis.
Kochia arenaria. V. 1.
Linum uſitatiſſimum V. 5.
flavum.
Milium lentigerum. III. 2.
Ornithogalum Perſoonii VI. 1.
Haynii.
Phleum aſperum. III. 1.
Polemonium coeruleum V. 1.
Roſa alpina. XII. 5.
Salix alba. XXII. 2.
Amaniana.
arenaria.

Salix coruſcans.
fragilis.
Helix.
Hoppeana.
Jacquiniana.
praecox.
purpurea.
reticulata.
retuſa.
riparia.
triandra.
viminalis.
Wulfeniana.
Saxifraga decipiens. X. 2.
palmata.
Stipa capillata. III. 2.
Viburnum Opulus. V. 3.

SALIX Hoppeana.

Hoppensche Weide.

Mit lanzettförmigen, an beiden Enden schmälern, sägeartigen, auf der untern Seite meergrünen Blättern, gleichzeitigen, dreifädigen vielehigen Kätzchen, kurzgestielten, länglicht = lanzettförmigen glatten Fruchtknoten, und stiellosen Narben.

Diese Art wächst bei Salzburg an dem Ufer der Salza in Gesellschaft von Salix triandra und blühet im May. Ich fand diese Art zuerst bei Salzburg in dem Garten des Herrn von Lodron in der Kniggl in einer eigends angelegten lebendigen Hecke, entdeckte sie aber nachher auch als ein wirklich einheimisches Gewächs in der Josephsaue am Ufer der Salza.

Sie hat mit Salix triandra viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber in der Blüthezeit auf den ersten Anblick durch die polygamischen Kätzchen.

Sie wächst strauchartig, 6 — 8 Schuh hoch. Die Rinde ist rothbraun und glatt. Die Blätter sind 1 — 1 1/2 Zoll lang, kurzgestielt, lanzettförmig, spitzig, an beiden En-

den schmäler, am Rande, vorzüglich an der obern Hälfte scharf sägezähnig, auf der Oberfläche sehr dunkelgrün und glänzend, auf der Unterfläche meergrün. Die Afterblätter sitzen paarweise, sind halbherzförmig, am äussern Rande sägezähnig, und von der Farbe der Blätter. Die Kätzchen brechen mit den Blättern zu gleicher Zeit hervor, sind 2 Zoll lang, cylindrisch, vielehig: gewöhnlich ist die untere Hälfte männlich, und die obere Hälfte weiblich (Fig. g.) eben so oft sind oben und unten weibliche Blüthen und nur der mittlere Theil ist männlich (Fig. b.) Die männlichen Blüthen sind dreifädig und haben stumpfe haarige Schuppen; bei den weiblichen Blüthen sind die Schuppen länglicht, spitzig, die Griffel sind sehr kurz, zweitheilig, grün, mit zweispaltigen gleichfärbigen Narben. Die Fruchtknoten sind, wie die Saamenkapseln länglicht, gestielt und glatt.

Sie dient zur Bevestigung der Ufer an den Bergströhmen, wie mehrere Weidenarten, indem daraus Faßpinnen bereitet oder Weidenzäune angelegt werden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, nur müssen solche an nasse Oerter gesetzt werden.

Fig. a. Ein Zweig, mit fast lauter männlichen Kätzchen. b. Ein fast weibliches Kätzchen. C. D. Abgesonderte männliche Blüthen. E. Ein Fruchtknoten mit der Schuppe und den Narben. f. Ein Blätterzweig. g. Ein männlich-weibliches Kätzchen mit Saamenkapseln.

Hoppe.

Salix Hoppeana Willd.

SALIX triandra.

Dreimännige Weide.

Mit lanzettförmigen sägezähnigen zugespitzten am Grunde stumpfen auf der untern Seite etwas meergrünen Blättern, gleichzeitigen dreimännigen Kätzchen und kurzgestielten länglichten warzenartigen glatten Fruchtknoten, und stiellosen Narben.

Diese Art wächst an feuchten Orten, an den Ufern der Flüsse, und blühet im May.

Es ist gewöhnlich ein Strauch von 8—10 Schuh Höhe, der zuweilen auch in Baumgestalt beträchtlich höher wird. Die Rinde ist glatt, gelblichtgrün. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen rinnenartigen Stielen, sind eiförmig-länglicht, glänzend grün, glatt, auf der untern Seite etwas blässer, am Rande sägezähnig. Die Zähne im Alter mit Drüsen. Die Afterblätter sind ungleich vierseitig, oben ausgeschnitten, am Rande sägezähnig. Die männlichen Kätzchen brechen mit den Blättern zu gleicher Zeit hervor, sind zwei Zoll lang, schlank, dünne, cylindrisch, gestielt, und enthalten drei Staubgefäße, mit langen Staubfäden und gel-

den eiförmigen behaarten Schuppen; die weiblichen Kätzchen sind kürzer und dicker als die männlichen, enthalten eiförmig länglichte, glatte grüne Fruchtknoten, und kleine stiellose Narben. Die Samenkapseln sind gestielt, länglicht, glatt.

Diese Art gehört zu den allernutzbarsten Weiden, und hauptsächlich dient sie zur Bevestigung der Ufer, weswegen auch mit ihr vorzüglich die Faschinen an den Ufern von Gebürgsströmen angelegt werden. Aus den zähen Ruthen wird allerley Flechtwerk verfertigt, auch dienen sie zum Anbinden der Weinstöcke.

Fig. a. Ein männlicher Zweig. B. C. Männliche Blüthen. d. Ein Zweig mit weiblichen Kätzchen. E. Eine weibliche Blüthe. f. Ein Zweig mit Saamenkapseln. g. Ein Blatt von der obern; i. ein solches von der untern Seite. H. Ein Stückchen vom Rande des Blattes, mit den auf den Zähnen sitzenden Drüsen, vergrößert.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix triandra L.

SALIX Wulfeniana.

Wulfensche Weide.

Mit elliptischen, etwas stumpfen, glatten, sägeartigen, auf der untern Seite fast meergrünen Blättern, frühzeitigen Kätzchen und eiförmigen kurzgestielten, im Alter glatten Saamenkapseln.

Die Wulfensche Weide, welche lange Zeit, für die Salix phylicifolia Linn. gehalten wurde, wächst in den Gebirgen von Salzburg (auf dem Geisberge) und Kärnthen (vor dem Loibl) und blühet im May. Sie macht einen buschartigen niederliegenden Strauch aus, der sich höchstens zu 5—6 Schuh erhebt, und mit einer glatten rothbraunen Rinde begabt ist. Die Blätter sind elliptisch, doch so, daß das obere Ende stumpfer zuläuft als das untere, auf der obern Fläche glänzend grün, auf der untern Fläche matt und meergrün, am Rande wellenförmig und stumpf sägezähnig, und gestielt. Die Blattstiele sind kurz und am Grunde breiter. Die männlichen Kätzchen sind fast einen Zoll lang, eiförmig länglicht, und bestehen aus zwei langen gelben Staubfäden, dunkelgelben zweiköpfigen Staub-

beuteln und rothbraunen zugerundeten haarigen Schuppen. Die weiblichen Kätzchen sind 1 Zoll lang, haben länglichte grasgrüne glatte Fruchtknoten, die in den länglichten Griffeln übergehen, u. zweispaltige Narben. Die weiblichen Schuppen sind wie bei den männlichen beschaffen. Die Saamenkapseln sind glatt; die Saamen länglicht, mit seidenartigen Haaren besetzt. Ein besonderer Nutzen ist von dieser Art nicht bekannt.

Fig. a. Ein Zweig mit einem männlichen Kätzchen. B. Eine männliche Blüthe. c. Ein weibliches Kätzchen. D. Eine weibliche Blüthe. e. Ein Zweig mit Blättern und Saamenkapseln. F. Eine einzelne geöffnete Saamenkapsel.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix Wulfeniana Willd.

SALIX Amaniana.

Amanische Weide.

Mit länglicht-elliptischen zugespitzten sägezähnigen glatten an der untern Seite meergrünen Blättern, langen weichhaarigen Blattstielen, bleibenden eiförmigen gezähnten Blattansätzen, frühzeitigen Kätzchen und lanzettförmigen glatten Fruchtknoten.

Diese Art findet sich sowohl als Strauch und Baum von beträchtlicher Höhe, an etwas feuchten Orten bei Regensburg, Salzburg, Klagenfurt u. a. O. und blühet im April.

Die Aeste sind anfangs sehr einfach und mit einer braunen zottigen Rinde umgeben, werden aber späterhin ästig, und glatt. Die Blätter sind eiförmig, länglicht, zugespitzt, am Rande sägezähnig, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern Seite meergrün. Die Blattansätze stehen paarweise, sind herzförmig, gezähnt, bleibend. Die männlichen Kätzchen stehen wechselsweise,

sind eiförmig, mit einer einfachen braunen Knospe umgeben, und mit einigen Blättern gestützt. Die männliche Blüthe besteht aus einer eiförmiglänglichten braunen mit weissen Haaren besetzten Schuppe, zween langen weissen Staubfäden und dunkelgelben Staubbeuteln. Die Weiblichen Kätzchen sind länglicht. Die weiblichen Blüthen stehen etwas von einander entfernt und enthalten länglichte oder kegelförmige grüne Fruchtknoten, einen braunen Griffel und zweispaltige behaarte braune Narben. Die Saamenkapseln sind glatt.

Ein besonderer Gebrauch von dieser Art ist nicht bekannt.

Fig. a. Ein männlicher Zweig. B. Eine männliche Blüthe. c. Ein weibliches Kätzchen. D. Eine weibliche Blüthe. e. Ein ausgewachsenes Blatt mit den Afterblättern.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix Amaniana Willd.

SALIX fragilis.

Bruch-Weide.

Mit lanzettförmigen zugespitzten gleichfärbigen glatten drüsigt-sägezähnigen Blättern, gleichzeitigen Kätzchen, einem doppelten Honiggefäße in den männlichen Blüthen und fast stiellosen lanzettförmigen glatten Fruchtknoten.

Diese Weide gehört zu den gemeinsten Arten, und findet sich überall an Weideplätzen und Anpflanzungen, an Dämmen, Wegen und Dörfern, und blühet im April und May.

Sie erreicht als Baum eine Höhe von 20—30 Schuhen. Die Rinde ist rissig und aschgrau. Die Aeste sind sehr zerbrechlich. Die Blätter stehen wechselsweise auf langen oben mit zwei Drüsen besetzten, unten mit hinfälligen länglichten Ansätzen gestützten Blattstielen und sind sehr lang, lanzettförmig, zugespitzt, glänzend grün, glatt, sägezähnig, auf der untern Seite etwas blässer. Die männlichen Kätzchen sind einen Zoll lang, cylindrisch, kurzgestielt und stehen aufrecht; die

männlichen Blüthen bestehen aus hellgrünen eiförmigen behaarten Schuppen, zween Staubfäden und dunkelgelben vierfächrigen Staubbeuteln. Die weiblichen Kätzchen sind sehr lang und schlaff, und enthalten lanzettförmige hellgrüne behaarte Schuppen, länglichte dünne zulaufende Fruchtknoten, sehr kurze Griffel und zweispaltige Narben. Die Saamenkapsel ist länglicht, grün, glatt.

Der Baum hat mit der Weißen Weide viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber leicht durch die Blätter, die auf der untern Seite nicht weiß sind, und durch die längern nicht so gedrängt stehenden weiblichen Kätzchen. Diese Weide wird vorzüglich als Kopfweide benutzt und die Rinde wird in den Apotheken gebraucht.

Fig. a. Ein männlicher Zweig. B. Eine männliche Blüthe. c. Ein weibliches Kätzchen. D. Eine weibliche Blüthe. E. Dieselbe von der andern Seite vorgestellt. f. Ein Saamentragendes Kätzchen. g. G. Eine geöffnete Saamenkapsel. h. Ein Blatt von der obern; i. von der untern Seite.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix fragilis L.

SALIX praecox.

Frühblüthige Weide.

Mit breit-lanzettförmigen, zugespitzten drüsigtsägezähnigen glatten auf der untern Seite meergrünen Blättern, frühzeitigen Kätzchen, stiellosen eiförmigen glatten Fruchtknoten und verlängerten Griffeln.

Die frühblüthige Weide wächst in Salzburg und Oestreich, als ein sehr hoher Baum nud blühet im März. Sie ist von mehrern Botanikern mit Salix fragilis verwechselt worden, mit welcher sie die Zerbrechlichkeit der Aeste gemein hat, aber durch die Blätter und Kätzchen sehr verschieden ist. Die Rinde des Stammes ist ganz glatt und grün, an den jüngern Zweigen gelblicht grün. Die Aeste sind sehr zerbrechlich, so daß sie von Winden häufig abgeworfen werden. Die Blätter sind gestielt breitlanzettförmig, zugespitzt, auf der obern Fläche dunkelgrün und glänzend, auf der untern Fläche glatt und meergrün, am Rande sägezähnig, die Zähne mit Drüsen versehen. Die Blattstiele sind röthlicht. Die Blattknospen sind rundlicht, aschgrau, filzigt, zweispaltig. Die Kätzchen sind cylindrisch, sehr zottig. Die männlichen einen Zoll, die weiblichen 1 1/2 Zoll lang. Die männliche Blüthe besteht aus 2 Staubgefäßen,

mit weißlichten Staubfäden und zweiköpfigten gelben Staubbeuteln, einer braunen, behaarten eyförmigen Schuppe, und einer grünlichten, inwendig braunen Knospe. Die weibliche Blüthe enthält einen länglichten glatten grünen Fruchtknoten, einen verlängerten Griffel, eine zweispaltige Narbe, eine eiförmige braune behaarte Schuppe und eine länglichte aschfarbene an der Spitze dunkelgelbe Blüthenknospe. Die Saamenkapsel ist eiförmig, kastanienbraun. Der Saame ist länglicht.

Ein besonderer Nutzen ist von dieser Art nicht bekannt. Sie dient aber als Kopfweide, wie andere Arten, auch wird ihre Rinde als Arzney zu gebrauchen sein. Merkwürdig ist ihr geschwinder Wuchs, dem kein Baum in Europa gleichkommt. Ein Steckling der vor vier Jahren in einem Kistchen von Salzburg geschickt wurde, ist jetzt ein Baum von 20 Fuß Höhe.

Fig. α. Ein Zweig mit weiblichen Kätzchen. B. Eine weibliche Blüthe. c. Ein männliches Kätzchen. D. Eine männliche Blüthe mit den Staubgefäßen und der Schuppe. e. Eine männliche Blüthenknospe von der verschlossenen Seite. f. Dieselbe von der offenen Seite. g. Ein weibliches Kätzchen. h. Eine weibliche Blüthenknospe von der verschlossenen Seite. i. Dieselbe von der offenen Seite. k. Ein Blatt. l. L. Saamenkapsel. M. Saamen. n. Blattknospe.

Hoppe.

Salix praecox Hoppii.

SALIX purpurea.

Purpur-Weide.

Mit einfädigen männlichen Kätzchen, etwas niederliegenden Stämmen, fast verkehrteiförmigen lanzettartigen, sägezähnigen glatten Blättern und eiförmigen sehr kurzen fast stiellosen Narben.

Diese etwas seltene Art findet sich an nassen sandigen Orten an Bächen und Ufern und blühet im April.

Es ist ein etwas niederliegender Strauch, von 3 — 4 Schuh Höhe. Die Aeste stehen aufrecht, sind einfach, sehr zähe und dünne, und mit einer glänzend-glatten blutrothen Rinde überzogen. Die Blätter stehen wechselsweise, oder die untern gegenüber auf kurzen Stielen, sind lanzettförmig, oder fast gleichbreit, so daß der untere Theil aus dem Schmalen allmählich ins Breite übergeht, und das Ende abermahl zugespitzt ist; die obere Hälfte ist am Rande sägezähnig: die untere ungezähnt; die obere Fläche ist glänzendgrün: die untere meergrün. Die männlichen Kätzchen stehen einzeln oder paarweise, sind vor dem Aufblühen stiellos, eiförmig, kurz, weichhaarig, und mit einer blutrothen zweispaltigen Schuppe begabt; das blühende

Kätzchen ist cylindrisch, etwas gestielt und vollblüthig. Die männlichen Blüthen bestehen aus eiförmigen weißlichten schwarzgerandeten haarigen Schuppen, einzelnen langen Staubfaden und röthlichtgelben Staubbeuteln. Die weiblichen Kätzchen sind länglicht, gegen die Spitze dünner, und an der Basis mit blattartigen Schuppen besetzt: die weiblichen Blüthen enthalten schwärzlichte eiförmige haarige Schuppen, rundlichte Fruchtknoten und zweitheilige grünlichte Narben. Die Saamenkapseln sind zottig, und aschfarben. Die Saamen klein, gelblicht, und wie gewöhnlich mit seidenartiger Wolle begabt.

Von dieser Art werden vorzüglich die dünnen einfachen sehr zähen Ruthen zum binden der Weinreben und Spalierbäumen benutzt.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. b. Eine Knospe. c. Eine Schuppe. d. Dieselbe mit den ungeplatzten Staubbeutel. e. Ein aufgeblühetes männliches Kätzchen. F. Eine männliche Blüthe. g. Ein weibliches Kätzchen. H. Eine weibliche Blüthe. I. Dieselbe von der innern Seite vorgestellt. k. Ein Saamentragendes Kätzchen. l. Ein Zweig mit Blätterknospen und den so eben sich entwikelnden jungen Blättern. m. Ein junger Blätterzweig. n. Ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix purpurea L.

SALIX Helix.

Bachweide.

Mit einfädigen männlichen Kätzchen, aufrechten Stämmen, lanzettförmigen zugespitzten fein sägezähnigen glatten Blättern, fadenförmigen verlängerten Griffeln und gleichbreiten Narben.

Diese gemeine Art wächst an nassen Orten, auf sandigen Boden, vorzüglich an dem Ufer der Flüsse, und blühet im März und April.

Sie kommt gewöhnlich in Strauchgestalt vor, weil sie immer zum ökonomischen Gebrauche abgeschnitten wird, erreicht aber zuweilen in Baumgestalt eine Höhe von 8 bis 10 Schuhen. Die Zweige wachsen aufrecht, sind zähe, rund, und haben eine glänzendglatte und gelbgrüne Rinde. Die Blätter stehen auf kurzen Stielen wechselsweise, nach oben zu gegenüber, sind gleichbreit lanzettförmig, zugespitzt, unten und oben schmäler als in der Mitte, an der obern Hälfte fein sägezähnig, auf der obern Seite glänzendgrün, auf der untern Seite etwas meergrün. Die männlichen Kätzchen sind vor dem Auf-

blühen kegelförmig mit einer löschhornartigen, zur Seite geschlitzten, gelben, nach unten schwarzen Schuppe bedeckt. Jede Blüthe besteht aus einer eiförmigen röthlich gerandeteten, langgefranzten Schuppe, einem einzigen Staubgefäße mit weißen Faden und vierfächerigen gelben Beuteln. Die weiblichen Kätzchen sind cylindrisch, dick, bestehen aus einer braungerandeten Schuppe, gedrängtstehenden Fruchtknoten, verlängertem Griffel und einer zweispaltigen purpurrothen Narbe. Die Kapsel ist eiförmig, mit aschgrauen seidenartigen Filze überzogen, und enthält weißlichte mit weißer Wolle besetzte Saamen.

Die Benutzung dieser Art besteht in Anpflanzung derselben an dem Ufer der Flüsse, um das Wegschwemmen der Erde zu verhindern; die Zweige werden zum Binden und zum Flechtwerk benutzt.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. b. Eine Knospe. C. Die Schuppe. D. Dieselbe mit dem ungeplatzten Staubbeutel. E. Ein solcher Staubbeutel abgesondert f. Ein aufgeblühetes männliches Kätzchen. g. Eine einzelne männliche Blüthe. h. Ein weibliches Kätzchen. I. Eine weibliche Blüthe. K. Dieselbe von der andern Seite. l. Ein Saamenkätzchen. M. Eine einzelne Saamenkapsel. n. Ein Blätterzweig.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix Helix L.

SALIX coruscans.

Glänzende Weide.

Mit eiförmig-elliptischen, spitzigen am Grunde schmälern glatten sägezähnigen, wovon die untern mit Drüsen besetzt sind, auf der obern Seite glänzenden, auf der untern Seite fast graugrünen Blättern, und mit eirund-lanzettförmigen glatten Saamenkapseln.

Diese Art wächst auf den mittlern Alpen von Salzburg, Tyrol und Oestreich, und blühet im May.

Der Stamm ist niederliegend, oder kaum einen Schuh hoch. Die Aeste sind mit dunkelbrauner glatter Rinde umgeben. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen glatten unten rinnenartigen Stielen und sind eiförmig, spitzig, glatt, glänzend grün, auf der untern Seite matt und graugrün, am Rande wellenförmig sägezähnig. Die Kätzchen stehen

auf kurzen haarigen Stielen: die männlichen sind eiförmig, haben länglicht-ovale stumpfe behaarte röthlichte Schuppen und zween lange gelblichte Staubfäden und dunkelgelbe vierfächrige Staubbeutel; die weiblichen sind cylindrisch, mit ovalen stumpfen röthlichten Schuppen, länglichten aschgrauen stark behaarten Fruchtknoten, verlängerten röthlichten zweispaltigen Griffeln und purpurrothen zweispaltigen Narben.

Auch von dieser Art ist kein Gebrauch bekannt.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. B. C. Abgesonderte männliche Blüthen von der äußern und innern Seite. d. Ein Zweig mit weiblichen Kätzchen. E. Fruchtknoten mit dem Griffel und der Narbe. f. Ein Zweig mit Blättern.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix coruscans Willd.

SALIX retusa.

Ausgerandete Weide.

Mit verkehrteiförmigen spitzigen oder ausgerandeten, ungezähnten glatten auf der obern Seite glänzenden Blättern, länglichten wenigblüthigen weiblichen Kätzchen, deren Schuppen von der Länge des länglichten Fruchtknotens sind.

Diese Art wächst an felsigt-steinigten Orten auf den Alpen von Salzburg, Kärnthen, Oestreich, Tyrol, und blühet im May und Juni Sie gehört zu den kleinsten Arten und ihre kaum Schuh lange aber sehr ästige Stämme, liegen gewöhnlich an der Erde ausgebreitet. Die Rinde ist braun, knotig, glänzend. Die Blätter sitzen zerstreut auf sehr kurzen weißgrünlichten Stielen, sind verkehrt eiförmig, hellgrün, ganz glatt, gegen die Basis zu gezähnt, mit gleichlaufenden Nerven versehen, an der Spitze stumpf und ausgerandet, oder in eine kurze Spitze ausgehend. Die

männlichen Kätzchen sind eiförmig, gestielt und wenigblüthig: die Blüthen haben zwei lange Staubgefäße und gelblichte ovale gefranzte Schuppen. Die weiblichen Kätzchen sind länglicht, wenigblüthig: die Blüthen enthalten gleichbreite gelblichte Schuppen, länglichte glatte Fruchtknoten, sehr kurze Griffel und zweitheilige Narben.

Mit dieser Art hat die Salix serpillifolia Scopolii viele Aehnlichkeit; einige Botaniker vereinigen sie damit, andere trennen sie; die Botaniker in Klagenfurt, welche sie im frischen Zustande sehen, könnten hier am besten entscheiden. Auch von dieser Art ist kein besonderer Nutzen bekannt.

Fig. a. Eine männliche Pflanze. B. Eine einzelne männliche Blüthe. c. Ein weiblicher Ast. D. Eine weibliche Blüthe. e. Ein Zweig mit Saamenkapseln.

Hoppe.

Salix retusa L.

SALIX reticulata.

Netzblättrige Weide.

Mit elliptisch = kreisrunden sehr stumpfen glattrandigen etwas glatten, auf der untern Seite graugrünen netzartig = adrigen Blättern, langgestielten späth hervorkommenden Kätzchen und länglichten zottigten Fruchtknoten.

Diese sehr ausgezeichnete schöne Weide ist eigenthümlich den Alpen eigen und wächst auf denselben fast zu höchst, in Salzburg, Kärnthen, Tyrol und Oestreich, und blühet im Juni. Die Stämme liegen gewöhnlich dicht an der Erde, oder sind kaum 1/2 Schuh hoch, holzicht, knotig und mit rothbrauner Rinde überzogen. Die Blätter, welche mit den Kätzchen aus einer Knospe kommen, stehen auf langen röthlichten behaarten Stielen und sind fast kreisrund, am Rande völlig ganz, auf der Oberfläche grün und unbehaart, auf der Unterfläche netzförmig geadert, graugrün oder vorzüg=

lich an den Jüngern mit anliegenden Seidenhaaren geziert. Die Kätzchen stehen auf langen röthlichten behaarten Stielen: die männlichen enthalten zween lange weiße Staubfäden mit anfangs dunkelrothen zuletzt gelben vierfächrigen Staubbeuteln und ovalen sehr stumpfen mit langen Haaren gefranzten Schuppen: die weiblichen sind fast cylindrisch, enthalten länglicht-eiförmige weißbehaarte Fruchtknoten mit kurzen zweispaltigen Griffeln und zweispaltigen Narben. Die Saamenkapseln sind glatt und rothbraun. Von dies r Art ist bis jetzt kein Gebrauch bekannt geworden.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. B. Eine abgesonderte männliche Blüthe mit der Schuppe. c. Ein Zweig mit einem weiblichen Kätzchen. D. Ein Fruchtknoten mit Griffel, Narben und der Schuppe. E. Eine abgesonderte Schuppe. F. Ein Fruchtknoten ohne Schuppe. G. Ein Zweig mit Saamenkapseln. H. Eine halbe geöffnete Kapsel mit dem Saamen. I. Saame.

Hoppe.

Salix reticulata L.

SALIX arenaria.

Gebürgs-Weide.

Mit länglichten fast glattrandigen spitzigen, auf der obern Seite etws glatten, auf der untern Seite weißfilzigten Blättern, länglichten männlichen Kätzchen, cylindrischen weiblichen Kätzchen, eiförmigen filzigten Fruchtknoten, und verlängerten Griffeln.

Wächst auf den Alpen von Salzburg, Kärnthen, Tyrol, an grasichten Orten, und blühet im May und Junius.

Diese sehr oft verkannte und verwechselte Weide findet sich nur allein in Gebürgsgegenden, nie in den Ebenen, ungeachtet mehrere niedersächsische Verzeichniße solche aufführen. Die Stämme liegen gewöhnlich an der Erde, erreichen nur die Länge von 1 — 2 Schuhen, und sind sehr ästig. Die Aeste sind knotig und mit einer braunen glänzenden Rinde überzogen: an den jungen Blätterzweigen ist die Rinde aschgrau und filzicht. Die Blätter ste-

hen wechselsweise auf kurzen rinnenartigen filzichten Blattstielen, sind eiförmig lanzettartig, glattrandig, auf der obern Seite dunkelgrün und etwas filzicht, auf der untern Seite dicht mit weißen seidenartigen Filze bekleidet. Die männlichen Kätzchen sind länglicht, eiförmig, enthalten braune ganzrandige haarige ovale Schuppen und zween Staubgefäße; die weiblichen Kätzchen sind cylindrisch, enthalten braune behaarte eiförmige Schuppen, filzichte Fruchtknoten und verlängerte Griffeln, dessen Spitzen in zweitheilige Narben ausgehen.

Ein besonderer Nutzen ist von dieser, wie von mehrern andern Gebürgsweiden nicht bekannt.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. B. Eine abgesonderte männliche Blüthe mit der Schuppe und den beiden Staubgefäßen von der äußern Seite. C. Dieselbe von der innern Seite. d. Ein Zweig mit weiblichen Kätzchen. E. F. Einzelne weibliche Blüthen mit der Schuppe von der äußern und innern Seite. g. Ein Blätterzweig.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix arenaria Willd.

SALIX Jacquiniana.

Jacquinische Weide.

Mit elliptischen glattrandigen an beiden Enden schmälern, auf der untern Seite und am Rande haarigen Blättern, elliptischen weichhaarigen Fruchtknoten und verlängerten Griffeln.

Diese Art wächst auf den höhern Alpen von Salzburg, Kärnthen, Tyrol, Krain, Oestreich, und blühet im Junius.

Sie gehört zu den kleinsten Arten die am Boden gestreckt sind, und sich kaum einen halben Schuh hoch erheben. Die Stämme sind völlig gestreckt, kaum halb Fingers dick und mit einer braunen rissigen und knotigen Rinde umgeben; die Zweige sind von anliegenden weichen Haaren filzicht. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen haarigen Stielen und sind im Anfange lanzettförmig glattrandig, unten und am Rande behaart, im Alter aber elliptisch oder fast kreisrund, am Rande scharf

sägezähnig und auf der untern Seite glatt und nezförmig geadert. Die Kätzchen sind gestielt, die Stiele mit Blättern besezt: die männlichen sind eiförmig und enthalten zween lange weiße Staubfäden, mit gelblichten, im Alter dunkelbraunen Staubbeuteln und länglichten langbehaarten braunen Schuppen: die weiblichen sind cylindrisch, enthalten lange kegelförmige feinhaarige Fruchtknoten, ziemlich lange purpurrothe zweispaltige Griffel und eben solche Narben: die Schuppen sind eiförmig, röthlicht behaart. Die Saamenkapseln kastanienbraun, glatt.

Von dieser Art ist wegen ihrer Kleinheit und Seltenheit kein großer Nutzen zu erwarten.

Fig. a. Ein Zweig mit weiblichen Kätzchen. B. Eine abgesonderte weibliche Blüthe. c. C. Eine unreife; d. D. eine reife, geöffnete Saamenkapsel mit dem Saamen. e. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. F. Eine männliche Blüthe. g. Ein Blätterzweig.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix Jacquiniana Willd.

SALIX riparia.

Ufer-Weide.

Mit gleichbreiten-lanzettförmigen, drüsigt-gezähnelten, am Grunde ganzen, auf der obern Seite feinhaarigen, auf der untern filzichten, runzlichtadrigten Blättern, und eiförmigen glatten Fruchtknoten.

Die Ufer-Weide wächst in den Gebürgs-Gegenden von Oestreich, Salzburg und Baiern, an den Ufern der Gebürgsflüsse (der Salza, der Isar, dem Inn u. a.), als ein buschichter 6 — 12 Schuh hoher Strauch; man findet sie aber auch in einigen Vorwäldern als einen 18 — 20 Schuh hohen Baum. Die Blüthezeit fällt in den April und die Saamenreife im May. Sie ist lange verkannt worden, und von mehrern Botanikern für die Salix rosmarinifolia, von andern für Salix viminalis gehalten. Herr Director Schrank bestimmte sie zuerst als neue Art unter dem Nahmen Salix incana, und ich machte sie unter dieser Benennung durch die Centurien bekannter. Im Systeme führt sie jezt nach Willdenow den Nahmen Salix riparia.

Die Zweige wachsen gerade in die Höhe und haben eine kastanienbraune, zuweilen

auch gelblichte, glatte, in der Jugend filzigte Rinde. Die Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig, in eine scharfe Spitze übergehend auf der obern Fläche dunkelgrün mit aschgrauem Filze überzogen, auf der untern Fläche durchaus dicht filzigt, mit einer starken rothgelben Mittelrippe, am Grunde ganzrandig, gegen die Spitze zu gezähnt; die Zähne drüsigt. Die Blattstiele sind sehr kurz, röthlicht-gelb, filzigt. Die männlichen Kätzchen sind cylindrisch 3/4 Zoll lang und blühen an der Spitze zuerst, ihre beiden Staubgefäße sind hellgelb, die Schuppen gleichfärbig, rundlicht, glatt, an der Spitze mit weißen Haaren gefranzt. Die weiblichen Kätzchen sind 1 1/2 Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen eiförmig röthlicht-gelb, an der Spitze gefranzt. Der Fruchtknoten ist glatt, eiförmig, spitzig. Der Griffel ist sehr kurz, zweitheilig, und mit den beiden Narben purpurroth. Die Saamenkapseln sind glatt. Der Saame ist länglicht mit sehr feinen Seidenhaaren besezt. Der Nutzen erstrekt sich insbesondre zur Anlegung von Faschinen und Weidenzäune an den Ufern der Flüsse.

Fig. a. Ein männlicher Zweig. B. C. Männliche Blüthen von der äussern und innern Seite. d. Ein weibliches Kätzchen in der Blüthe. E. Eine weibliche Blüthe. F. Ein weibliches Kätzchen in Saamen. g. G. Eine geöffnete Saamenkapsel. H. Saame. i. k. Blätter.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix riparia Willd.

SALIX viminalis.

Korb-Weide.

Mit fast glattrandigen gleichbreit-lanzettförmigen sehr langen auf der untern Seite weiß-seidenartigen Blättern, und mit Haaren an den Schuppen der weiblichen Kätzchen die länger sind als der Fruchtknoten.

Diese gemeine und bekannte Korbweide wächst durch ganz Deutschland an feuchten Orten, an den Ufern der Flüsse und Bäche und blühet im April.

Sie kommt gewöhnlich in Strauchgestalt mit langen Ruthen, zuweilen aber auch als Baum vor, indem sie vor allen andern Arten am geschwindesten wächst.

Die Rinde ist glatt, graugrün, hie und da mit kastanienbraunen Schuppen bedekt; die Rinde der jüngern Zweige gelbgrün, an den Spitzen weichhaarig. Die Aeste sind lang und zähe: die untern abstehend, die obern aufrecht. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen runden am Grunde rinnenartigen Stielen, sind 2 — 4 Zoll lang, gleichbreit lanzettförmig, spitzig, am Rande wellenförmig gebogen, ungezähnt, auf der obern Seite glänzendgrün, auf der untern matt silberfarben, filzigt. Die Blattknospen sind gelblicht, an der Spitze ausgerandet. Die männlichen Kätzchen stehen aufrecht, sind einen Zoll lang, eiförmig, und enthalten eiförmige stumpfe braune langhaarige Schuppen und zwei Staub-

gefäße deren Fäden weiß, fadenförmig, nach oben zu haarig sind, und große vierfächrige dunkelgelbe Staubbeutel. Die weiblichen Kätzchen sind einen Zoll lang, cylindrisch: die Schuppen dunkelbraun eiförmig, stumpf, halb so lang als die Kapseln und mit langen silberweißen Haaren besetzt: der Fruchtknoten ist stiellos, eiförmig länglicht, silberfarben-filzicht, die Griffel sehr lang, gelbbraun: die Narben zweispaltig umgebogen. Die Kapsel ist eiförmig, länglicht, oder kegelförmig, behaart. Sie vermehrt sich von allen Weiden am leichtesten durch Stecklinge, weswegen sie zur Anlegung von Zäunen am vorzüglichsten ist. Sie ist deswegen auch beim Uferbau anzuwenden. Das Holz ist zum brennen tauglich, auch werden Bretter daraus geschnitten. Am gebräuchlichsten sind die langen zähen Ruthen, welche zum Flechtwerk, zu Körben u. dergl. benutzt werden, weswegen auch die Korbmacher sie vorzüglich suchen und in manchen Gegenden solche ordentlich in Pacht nehmen. Durch ihre langen schmalen unten silberfarbenen Blätter ist sie auf dem ersten Anblik kenntlich.

Fig. a. Ein Zweig mit männlichen Kätzchen. B. Eine abgesonderte männliche Blüthe mit der Schuppe. c. Ein weibliches Kätzchen. D. E. Fruchtknoten mit Griffeln, Narben und Schuppen, von der vordern und hintern Seite. f. g. Blätter von der obern und untern Seite. h. Eine geöffnete reife Saamenkapsel. I. Eine einzelne Klappe. K. Saame.

Hoppe.

Salix viminalis L.

SALIX alba.

Weiße Weide.

Mit lanzettförmigen zugespitzten, sägezähnigen, auf beiden Seiten seidenartigen Blättern, an denen die untern Sägezähne drüsigt sind, und mit zweitheiligen Narben.

Diese gemeine und bekannte Art wächst an Wegen und Dörfern und andern Weideplätzen und blühet im May.

Sie erreicht eine beträchtliche Höhe in Baumgestalt, und hat eine rissige graue Rinde, die Zweige sind leicht zerbrechlich. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind lanzettförmig, lang zugespitzt, sägezähnig; die Zähne drüsigt, auf der obern Fläche fein haarig, auf der untern weißfilzigt, mit Seidenhaaren besetzt. Die männlichen Kätzchen brechen mit den Blättern zugleich hervor, sind einen Zoll lang, cylindrisch dünn und schlank, und stehen auf filzigten Stielen, die mit Blättern besetzt sind. Die männlichen Blüthen enthalten gelbe eiförmige, auf der innern Seite haarige Schuppen, zween lange zusammenhängende Staubfäden mit gelben Staubbeuteln. Die weiblichen Kätzchen sind

kürzer und dicker als die männlichen und bestehen aus gedrängtstehenden, stiellosen länglichten glatten hellgrünen Fruchtknoten, sehr kurzen zweispaltigen Griffeln und getheilten stumpfen Narben. Die Saamenkapseln sind kurz gestielt, länglicht, gelblicht, glatt: die Saamen sehr klein, mit glänzendweißer Wolle umgeben.

Diese Art wird vorzüglich zu Kopfweiden gezogen. Das Holz von den Stämmen dient zu Brettern, zu Kähnen und Faßreifen. Die Zweige werden zum Flechtwerk benutzt. Mit der Rinde dieses Baums soll vorzüglich das dänische Handschuhleder gegerbt werden. Die Fortpflanzung geschieht ebenfalls durch Stecklinge.

Fig. a. Ein männlicher Zweig. B. C. Männliche Blüthen. d. Ein weiblicher Zweig. E. F. Weibliche Blüthen. g. Ein Blatt von der obern Seite. G. Ein Theil des Randes mit den drüsigten Zähnen. h. Ein Blatt von der untern Seite. i. Reife Saamenkapseln.

Hoppe.

XXII. 2.

Salix alba L.

ELYNA spicata.

Aehrenförmige Elyne.

Wächst auf sumpfigten Alpenwiesen, in Salzburg, Kärnthen, Steiermark und Tyrol, und blühet im Junius und Julius.

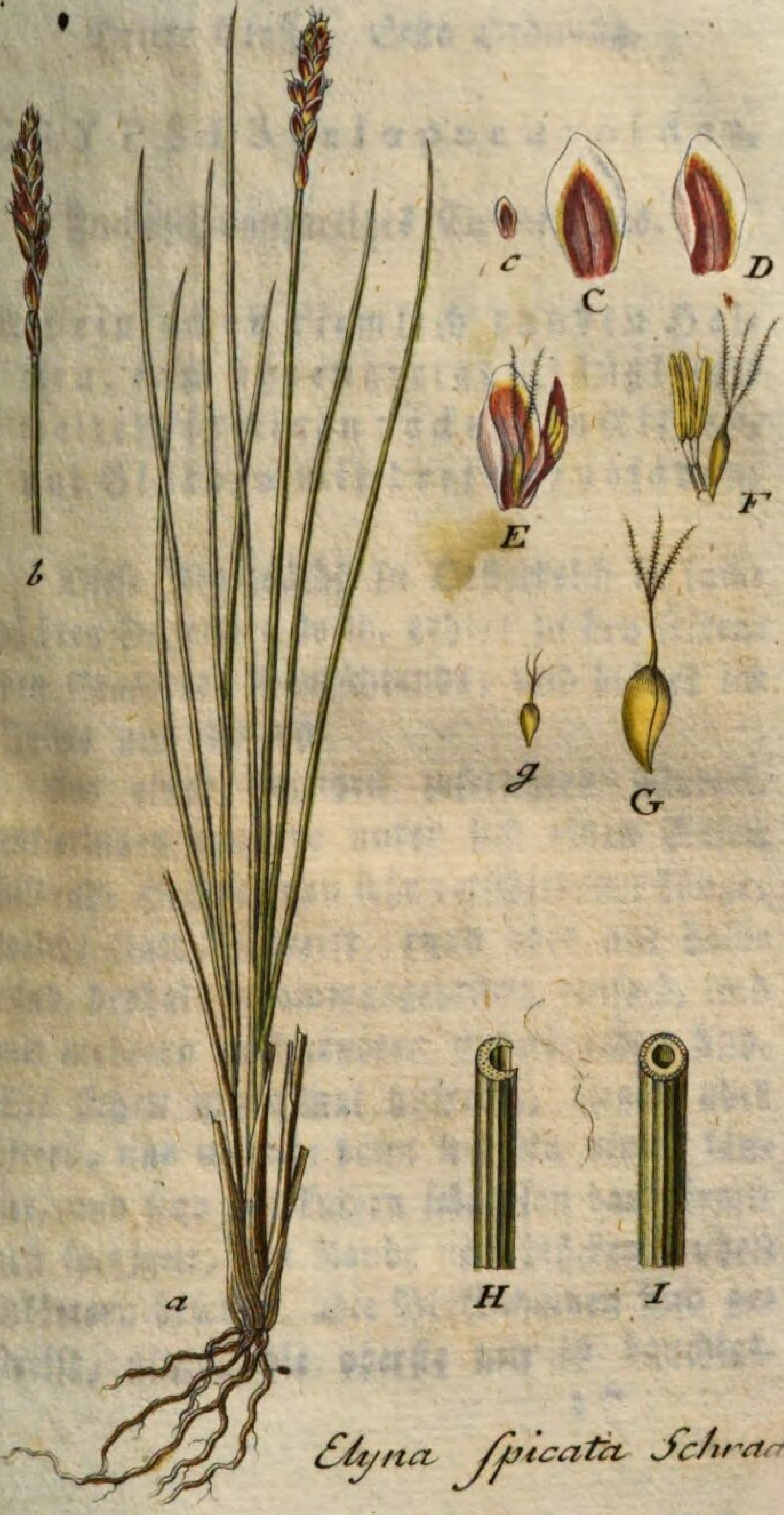
Aus der zaserichten Wurzel entspringen mehrere Halme und Blätter, die rasenartig zusammenhängen. Die Halme sind drei Zoll bis einen halben Schuh lang, schlank, und gleich den Blättern starrend, glatt, gestreift, gelenklos, nur unterwärts von den Blattscheiden eingehüllt, übrigens aber unbedeckt, und unterhalb der Aehre, etwas rauh. Die borstenartigen Blätter wechseln nach ihrer Länge sehr ab, stehen gerade, und sind an ihrem äussern Rande, besonders gegen die Spitze zu rauh. Die Blattscheiden sind bräunlicht, schuppenförmig, glatt und glänzend. Die Aehre sitzt auf der Spitze des Halms, ist wenigblühend, und ohngefehr einen halben Zoll lang. Jeder Kelch schließt nur ein einziges Blümchen ein. Die Kelchspelzen sind eirund, rostfarbig, glatt,

einnervicht, am Rande weiß. Die Blumenkrone ist hier gedoppelt. Die äußere ist mit dem Rücken gegen die Spindeln der Aehre zugewendet, eirund, lanzettförmig, etwas spitzig, gefäßlos, an der Basis mit ihren Rändern verwachsen, und mit der Kelchspelze gleichfärbig: die innere steht seitwärts, ist gleichbreit lanzettförmig, spitzig, braun, und hüllt die Geschlechtstheile ein. Die drei Staubfäden stützen sich auf ein sehr kurzes Stielchen. Auf dem Fruchtknoten, der zu einem eirunden, dreieckichten Nüßchen reift, ruht der Griffel, mit seinen drei Narben.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die blühende Aehre besonders. c. C. Eine Kelchspelze von der Aussenseite; D. von der Innenseiten. E. Die Blumenkrone. F. Die Geschlechtstheile. g. G. Der Fruchtknoten mit dem Griffel und Narbe. H. Ein Stückchen vom Blatt; I. vom Stängel.

D. Panzer.

III.1.



Elyna spicata Schrad.

CRYPSIS alopecuroides.

Fuchsschwanzartiges Dornengras.

Mit einfachen ziemlich runden Halmen, fast ährenartigen länglicht-walzenförmigen nackenden Rispen, und Blüthen mit drei Staubfäden.

Diese Art wächst in Oesterreich in sumpfichten Gegenden wild, gehört zu den seltensten Grasarten Deutschlands, und blühet im Julius und August.

Aus einer jährigen zaserichten Wurzel, entspringen mehrere unter sich einen Rasen bildende Halme, von sehr verschiedener Länge, welche glatt, gestreift, rund oder nur halbrund, deshalb zusammengedrückt, einfach, und mit mehrern Halmknoten unterbrochen sind. Sie stehen manchmal aufrecht, liegen aber öfters, und werden dann um ein vieles länger, und sind mit kurzen schmalen bandförmigen spitzigen, am Rande und Rücken rauhen Blättern besetzt. Die Blattscheiden sind gestreift, glatt, die oberste nur ist bauchigt.

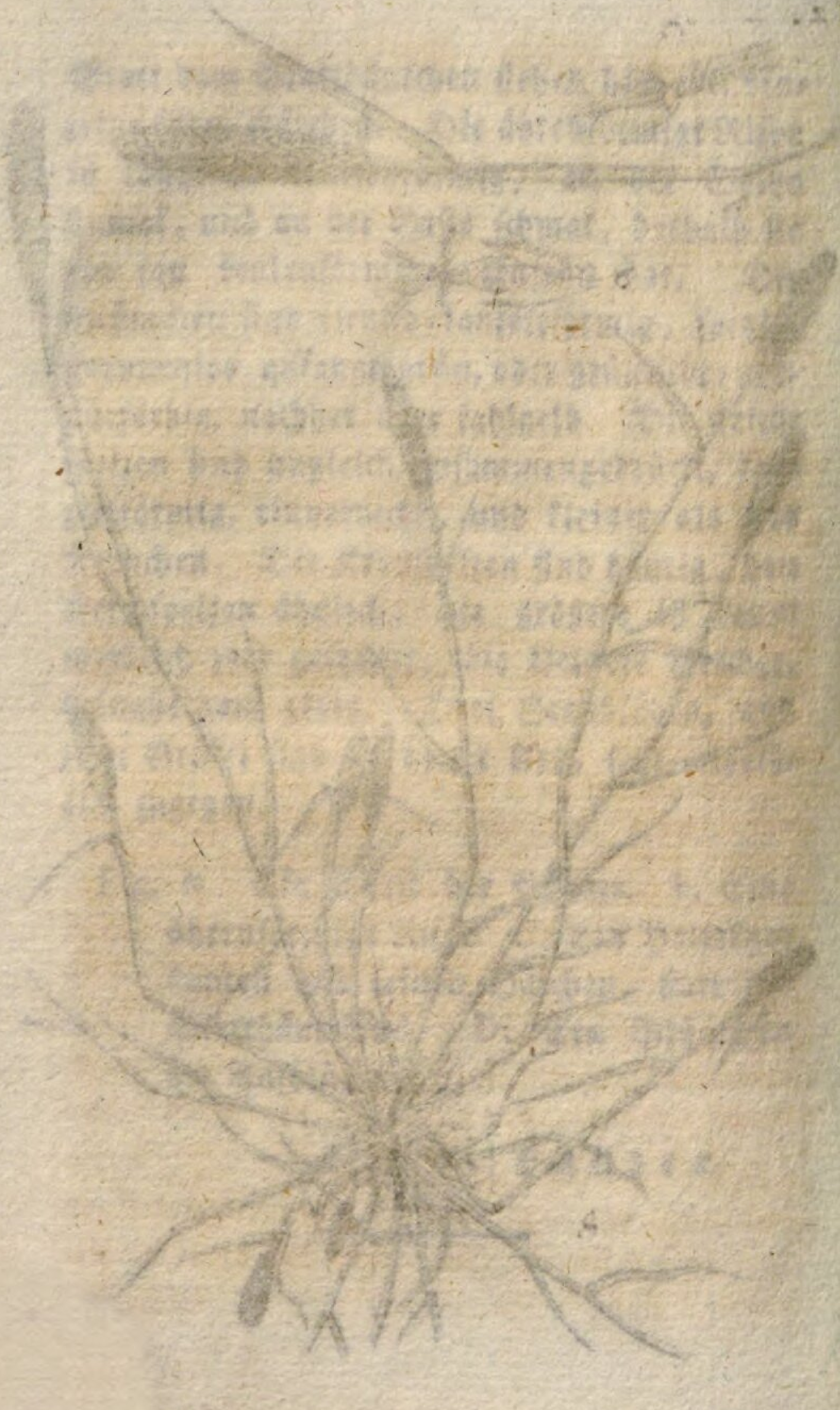
Statt dem Blatthäutchen stehen hier nur einzelne kurze Härchen. Die ährenförmige Rispe ist länglicht walzenförmig, an der Spitze stumpf, und an der Basis schmal, deshalb sie ein fast keulenförmiges Ansehn hat. Die Blümchen sind eirund-lanzettförmig, spitzig, grannenlos, anfangs grün, oder grünlicht-purpurfärbig, nachher aber fahlgelb. Die Kelchspelzen sind ungleich, zusammengedrückt, lanzettförmig, einnervicht, und kleiner als das Krönchen. Die Kronspelzen sind häutig, den Kelchspelzen ähnlich: die größere ist kaum merklich zart gefranzt, die kleinere bleicher, beinahe ganz glatt. Drei Staubfäden, und zwei Griffel sind an dieser Art, sehr erweißlich zugegen.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Eine ährenförmige Rispe. C. Ein Halmknoknoten mit seinen Härchen, statt des Blatthäutchens. D. Ein Blümchen im Aufblühen.

D. Panzer.

III. 2.

Crypsis alopecuroides Schrad.



CRYPSIS Schoenoides.

Knopfgrasartiges Dornengras.

Mit ästigen zusammengedrückten Halmen, länglichten an der Basis scheidichten fast ährenartigen Rispen, und Blüthen mit drei Staubfäden.

Wächst an feuchten sumpfichten Gegenden, in Oesterreich, und in den untern Rheingegenden wild, und blühet sehr spät im August und September.

Aus einer zaserigten jährigten Wurzel entspringen mehrere niederliegende, einen Rasen bildende starrende Halme, von einen Zoll bis zu einem Schuh in der Länge, sind glatt, grünlicht, im Alter röthlicht, die durch mehrere Gelenke, und nachher aus denselben entspringende Aeste getheilt sind. Diese stehen immer am Halme in abwechselnder Reihe hinauf, und endigen sich eben so mit blüthevollen Aehren. Die Blätter sind grau-grünlicht, drei bis fünf Zolle lang, schmal-lanzettförmig zugespitzt, starrend, gestreift, ruhen auf den bauchigten gestreiften, den Halm umgebenden Scheiden; höher hinauf gehen sie in kürzere, eiförmige, bauchigte Deckblätter über, die von beiden Seiten die blühende Aehre einschließen, dann aber nur an ihrer Basis umgeben: an ihren Kanten sind sie rauh, und nur mit einzelnen Härchen, an der Stelle, des hier kaum sichtbaren Blatthäutchens besetzt. Die rispenförmige Aehre ist stumpf, kurz gestielt, eiförmig-läng-

licht, ziemlich zusammengedrückt, und besteht aus sehr vielen, feste aneinandergedrungenen Blüthen, mit welchen sie nie ganz, aus den beiden sie umgebenden Scheiden heraustritt, und die aus mehreren kleinen Blumenbücheln, die gestielt, vier bis sechs einzelne, einblüthige Aehrchen tragen, zusammengesetzt ist. Diese bestehen aus einem zweispelzigen Kelch, dessen beide Spelzen, ungleichförmig, nachenförmig, zusammengedrückt, grannenlos, weißlicht, und an ihrem kielartigen grünen Rand, besonders gegen aufwärts zu, sehr zart, sägenartig stachlicht sind. Ihr zweispelziges, ungleichförmiges Krönchen ist auch grannenlos; die Spelzen größer und breiter als des Kelches, doch diesen sehr ähnlich, übereinander liegend, kaum aufgeschossen, sämmtlich zarthäutig, durchscheinend, und am kielförmigen Rande zart gezähnelt. Die drei Staubfäden sind zart, stehen gerade, sind noch einmal so lange als das Aehrchen: die Staubbeutel länglicht auf beiden Seiten zweilappicht, und hellgelblicht. Die beiden gefiederten Narben stehen, unmittelbar auf dem ovalen Fruchtknoten, der zu einem kleinen, zusammengedrückten, graulichten glänzenden Saamen heranreift.

Fig. α. Ein blühender Halm, nach einem selbst gezogenen Exemplar, β. nach einem getrockneten, wildgewachsenen Exemplar. C. Die rispenförmige Aehre blühend. D. Ein vollständiges blühendes Aehrchen. E. Kelchspelze. F. Krönchen. G Fruchtknote, mit der Narbe und den drei Staubfäden.

D. Panzer.

III. 2.

Crypsis schoenoides Schrad.

CRYPSIS aculeata.

Stechendes Dornengras.

Mit ästigen zusammengedrückten Halmen, fast ährenförmigen halb kreißrunden Rispen, die mit einer blätterichten Hülle umschlossen sind, und Blüthen mit zwei Staubfäden.

Wächst im österreichischen Littorale, und andern deutschen Landschaften an sandigten Ufern wild, und blühet im August und September.

Aus einer jährichten zaserichten Wurzel entspringen mehrere rasenartig sich bildende 3—10 Zoll lange, starrende, mehr und weniger geradestehende, glatte, knieförmig gebogene, rundlichte Halme, die mit kurzen Nebenästen besetzt sind. Die graugrünen oder weißlichten Blätter, sind lanzettförmig, endigen sich mit steifen stachelartigen Endspitzen, und sind gestreift, flach, glatt, oder unterwärts nur, mit einigen Härchen besetzt, am Rückennerven aber und an ihren Kanten rauh. Die Blatscheiden sind gestreift, röthlicht, glatt, am obern Rande gefranzt, und kürzer als die Zwi-

schengelenke. Das Blatthäutchen ist sehr kurz und eingeschnitten. Die ährenförmige hier halbkreisrunde, zusammengedrückte Rispe, steht beständig an der Spitze der einzelnen Halme, und ihrer Nebenäste, und ist stets von 2 bis 4 hüllenartigen, eiförmigen, steifen, gegeneinander überstehenden, unten sehr breiten, gewölbten horizontal abstehenden und mit einer starrenden, fast stachelartigen Endspitze, versehene Deckblättchen umgeben. Die Blüthentheile sind der vorhergehenden Art im wesentlichen ganz ähnlich: doch ändert die Zahl der Staubfäden dahin ab, daß zwar gewöhnlich zwei, doch öfters auch drei zugegen sind, auch ist zuweilen nur ein Griffel bemerkt worden. Die Blüthen sind am öftesten röthlicht, selten graulicht. Sie artet zuweilen mit spitzkeimenden Aehrchen aus. Wo sie zahlreich wächst, kan sie den Flugsand haltbar machen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Der obere Theil eines blühenden Halmes. c. C. Ein einzelnes herausgenommenes Aehrchen. d. D. Ein Saamenkorn. E. Der Fruchtknoten mit der Narbe und den zwei Staubfäden.

D. Panzer.

Crypsis aculeata Willd.

PHLEUM asperum.

Scharfes Lieschgras.

Mit walzenförmiger ziemlich ährenartiger Blumenrispe, und keilförmigen scharfzugespitzten rauhen Kelchspelzen.

Wächst auf thonnichten Boden, auf unbeschatteten Hügeln, und Aeckern, durch einen ansehnlichen Theil von Deutschland wild, und blüht im Julius und August.

Die Wurzel ist zaserîcht. Die nicht selten zahlreich rasenartig beisammenstehenden Halme, erhalten nach ihrem verschiedenen Standorte, eine verschiedene Höhe. Man trift sie von der Länge eines Fingers, bis zu einem Schuh mit der blühenden Aehre an, und sind rund, sehr glatt, einfach, zuweilen auch ästig, bis an ihre Mitte mit Blättern besetzt, die sich aber im Alter verliehren. Die nicht sehr langen Blätter stehen gerade, sind schmallanzettförmig, spitzig, flach, an ihrem Rande und Rückennerven rauh. Die Blattscheiden sind gestreift, glatt, zuweilen rauh, die

obere nur ist bauchicht. Die ährenförmige Rispe, ist walzenförmig, steif, rauh, und angenehm grün. Die Kelchspelzen sind gleichförmig, noch einmal so groß als das Krönchen, keilförmig, dreinervicht, rauh, am obern Rande weißlicht, ebendaselbst zugerundet eckicht, wornach sie sich dann mit einer steifen Spitze endigen. Die Kronspelzen sind fast gleichförmig, doch ist die äußere mehr länglicht-eirund und dreinervicht, da hingegen die innere schmäler und etwas kleiner ist: beide sind jedoch an ihrem innern Rand sehr zart gefranzt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die blühende Aehre. c. C. Der Kelch. D. Die ganze Blüthe mit den Geschlechtstheilen. E. Die Kronspelzen.

D. Panzer.

Phleum asperum Schrad.

MILIUM lendigerum.

Achrentragendes Hirsegras.

Mit einer beinahe ährenförmigen Rispe, und begrannten Blüthen.

Wächst im südlichen Frankreich, so wie in Istrien, auf sandichten, unbeschatteten Feldern, an Zäunen, auf Wiesen, und steinichten unfruchtbaren Plätzen wild, und blühet im Mai und Junius.

Aus einer zaserichten weißlichten jährigen Wurzel, entspringen, größtentheils aufrechtstehende, glatte, einen halben Schuh und darüber lange Halme, die mit schmalen bandförmigen, rauhen, und spitzig sich endigenden Blättern besetzt sind. Die Blattscheiden sind gestreift, glatt, die oberste ist am längsten, und einigermassen bauchigt. Das Blatthäutchen ist herausstehend, lange; anfangs ungetheilt, in der Folge aber in mehrere Lappen zerschiessen. Die ährenartige, ziemlich pyramidenförmige Rispe, steht aufrecht gerichtet, an der Spitze des Halmes, ist grün-graulicht, ästig, ohngefehr anderthalb auch zwei Zolle lang, und theilt sich in mehrere, sich anschliessende Aeste. Die Aehrchen sind sehr klein, lanzettförmig,

begrannt, an ihrer Basis bauchigt, daselbst sehr glatt, übrigens aber zusammengedrückt, und am Rückenrande rauh. Die beiden Kelchspelzen sind ungleich, die äußere ist länger und spitziger, und umgiebt die innere kürzere. Die Kronspelzen sind fast dreimal kürzer als jene; die äußere ist eirund, gewölbt, haaricht, und unter ihrer gezähnelten Spitze, mit einer anfangs geraden, in der Folge knieförmig gebogenen und gedrehten zarten Granne versehen, welche eben so lang, auch zuweilen noch länger ist, als die äußere Kelchspelze: die innere ist etwas kürzer, unbegrannt, an der Basis haaricht, und an der Spitze zweispaltig. Der rundlichte Saame ist von den Kronspelzen eingehüllt.

Fig. α. Ein vollkommener blühender Halm; b. ein Theil des blühenden Halmes in natürlicher Größe. C. Ein Seitenästchen. D. Ein geöffnetes blühendes Aehrchen. E. F. Blumenkrone, von beiden Ansichten. g. G. Ein vertrocknetes, den reifen Saamen enthaltendes Aehrchen. h. H. Die vertrocknete äußere Kronspelze die den Saamen einhüllt. i. I. Saamen.

D. Panzer.

Milium lendigerum Willd.

STIPA capillata.

Haarförmiges Pfriemengras.

Mit unbehaarten Grannen.

Wächst auf dürren sandichten hochliegenden, oder bergichten sonnenreichen Anhöhen, durch einen sehr ansehnlichen Theil von Deutschland wild, und blüht im Junius und Julius.

Aus einer ausdauernden Wurzel gehen mehrere Halme, und in dichte Rasen vereinte Blätterbüschel in die Höhe. Die zwei bis drei Schuh hohen Halme stehen starrend aufrecht gerichtet, sind rund, gestreift, glatt, und durch drei bis fünf Gelenkfügungen unterbrochen. Die starren steifen Blätter sind rauh, meergrün; die am Halme, gleichbreit, flach oder rinnenförmig, in der Folge einwärts gebogen; die Wurzelausschläge, einwärts gebogen borstenartig, schmäler, und ungleich länger, und an der Oberfläche zarthärigt. Die Blattscheiden sind ungewöhnlich lang, rund, gestreift, und rauh. Das Blatthäutchen ist lang gestreckt, und an den obern Blattscheiden sehr zugespitzt. Die einen bis anderthalb

Schuh lange Rispe, besteht aus mehrern sich wieder in sehr lange Aestchen vertheilende Aeste. Die Aehrchen sind einen halben Zoll und drüber lang, schmal lanzettförmig, glatt, und einblümig. Die Kelchspelzen, sind um vieles länger als das Krönchen, fast gleichförmig, lanzettförmig, am Rande häutig, zusammengedrückt, und mit einer sehr zarten häutigen, sie selbst an Länge übertreffenden Granne geendigt. Die Kronspelzen sind sehr schmal lanzettförmig, spitzig; die äußere ist verblichen fünfnervicht, am Rücken gewölbt, in der Folge verhärtet, den reifen Saamen einschliessend, und mit einer anfangs geraden, starrenden, rauhen in der Folge, unterwärts gedrehten, abwärts gekräuselten, fast Schuh langen Granne versehen: die innere ist schmäler, kleiner, kürzer, und grannenlos.

Fig. α Ein Theil des Halmes mit der aufblühenden Rispe. b. Ein Aehrchen. c. Die Kelchspelzen. d. Die Kronspelzen. E. Die Staubfäden mit den Griffeln. f. Der Fruchtknoten, mit der begrannten äußern Kronspelze noch umgeben. g. G. Der reife Saame.

D. Panzer.

III.2.

Stipa capillata L.

FESTUCA pallens.

Bleichgrüner Schwingel.

Mit ausgebreiteter Rispe, lanzettförmigen grannichten Aehrchen, eckichten Stamm, starrenden bleichgrünen Blättern, und einem zweiöhrichten Blatthäutchen.

Diese Grasart wächst durch einen ansehnlichen Theil Deutschlands auf sonst kahlen steilen Felsen, unfruchtbaren Gebirgstriften, häufig wild, und blüht sehr zeitig im Mai.

Aus einer ausdauernden zaserichten Wurzel, deren nicht selten mehrere beisammenstehende große Rasenbüschel bilden, entspringen Schuh- auch anderthalb Schuh lange, gerade, starrende glatte, nur oberwärts eckichte, unter der Aehre fast krause Halme, die wie die zusammengefaltenen, borstenartig schmalen, größtentheils glatten, nur selten hin und wieder mit einigen Härchen besetzten Blätter, ein sehr anmuthiges bleichgrünes Ansehen haben. Die Wurzelblätter sind größtentheils halb so lange als die Halme, im guten Boden, erreichen sie gleiche Höhe, und im fruchtbaren Gartenland, werden sie noch höher: die an den Halmen selbst stehenden sind sehr kurz und borstenförmig: höher hinauf sind die Halme nackend. Das Blatthäutchen endigt sich auf beiden Seiten mit einem stumpfen, zarthärigten ohrartigen Ansatz. Die Rispe ist in der

Periode des Aufblühens auseinandergesperrt, da sie vorher, so wie nachher zusammengezogen ist, und beinahe nur auf eine Seite zugewendet. Die einzelne, und lanzettförmigen, zusammengedrückten, begrannten Aehrchen sitzen auf besondern Hauptästen der Rispe, die sich wieder in kleinere und kürzere Seitenäste vertheilen, und haben eben dieses bleichgrüne Ansehen, wodurch sich dieses ganze Gewächs auszeichnet. Die Aehrchen selbst bestehen aus 4—6, zuweilen auch an sehr fruchtbaren Pflanzen, aus 7 und 8 Blüthen, deren Kelchspelzen lanzettförmig sind, und deren untere mit einem, deren obere aber mit drei Nerven durchzogen ist. Die Kronspelzen sind ungleichförmig: die äußere ist länger, lanzettförmig, kaum merklich fünfnervicht, und mit einer Granne bewehrt: die innere ist schmäler, am Rande eingebogen, und spitzig zweispaltig an der Spitze.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Halm mit der Aehre in natürlicher Größe. C. Ein Aehrchen vergrößert. D. Ein herausgenommenes Blümchen, E. dieses geöffnet, nebst den Geschlechtstheilen.

D. Panzer.

III. 2.

Festuca pallens Host.

AVENA brevifolia.

Kurzblätteriger Hafer.

Mit einer gleichförmigen Rispe, zweiblümigen Aehrchen, Blümchen die kleiner als der Kelch sind, fünfnervichte äussere Kronspelze, und kriechender Wurzel.

Ist ursprünglich auf den tyroler Alpen zu Hause, und blühet im Julius und August.

Aus einer kriechenden Wurzel, kommen ohngefehr einen halben Schuh lange Halme heraus, die größtentheils an ihrer untern Hälfte darnieder liegen, und daselbst Wurzel und Aeste treiben, sie sind rund, kaum gestreift, und oben an der Rispe rauh. Die kurzen Blätter sind gleichbreit, spitzig, starrend und zarthärigt. Die Blattscheiden sind rund, und glatt. Das Blatthäutchen äußerst kurz und abgestumpft. Die gleichförmige im Blüthenstand ausgebreitete Rispe theilt sich in mehrere Aestchen, davon die untern in zwei und drei, die obern aber nur einzeln beisammenstehen. Die Aehrchen sind zweiblümig,

weiß, gelb und grünlicht bunt. Die Blümchen kleiner als der Kelch, und mit mehrern Haaren von der Länge der innern Kronspelze umgeben. Die Kelchspelzen sind lanzettförmig, scharfgespitzt, zusammengedrückt, dreinervicht, und ungleich. Die äußere Kronspelze ist lanzettförmig, an der Spitze zweispaltig, an den Rändern kaum merklich gefranzt, fünfnervicht, und mit den mittlern Nerven, sich in eine, noch einmal so lange Granne endigend: die innere ist kleiner, und an der Spitze eben so zweispaltig.

Fig. a. Die ganze Pflanze mit der Wurzel. B. Ein Aehrchen. C. Die Kelchspelzen. D. Die Kronspelzen. E. Ein Blümchen, mit den Geschlechtstheilen.

D. Panzer.

III. 2.

Avena brevifolia Schrad.

AVENA distichophylla.

Fächerblätteriger Hafer.

Mit einer gleichförmigen Rispe, fast dreiblümigen Aehrchen, mit dem Kelche beinahe gleichlaufenden Blümchen, einnervichten äußern Kronspelze, zweizeiligt stehenden Blättern, und kriechender Wurzel.

Dies zarte und schöne Alpengras, wächst ursprünglich, auf den krainischen, kärnthischen und tyrol r Alpen und hohen Gebirgen wild, und blühet im Julius.

Aus einer kri chenden ausdauernden Wurzel kommen mehrere Halme und Blätterbüschel, die rasenartig beisammenstehen, heraus. Die Halme sind von einem bis anderthalben Schuh, auch noch darüber, lang, zart, schlank, einfach, auch zuweilen ästig, an ihren untern Gelenken öfters gestreckt, gestreift, glatt, zuweilen an den Halmenknoten zarthärig. Die Blätter sitzen in zwei Reihen abstehend, und sind linienförmig, spitzig, am äußern Rande rauh,

nicht selten graulicht. Die Halmscheiden sind rund, gestreift, und glatt. Das Blatthäutchen sehr kurz, abgestumpft und gefranzt. Die gleichförmige Rispe steht gerade, enthält nur wenige Blüthen, und theilt sich in kurze, bognigte Aeste, die sich dann mehr und weniger wieder vertheilen. Die Aehrchen sind zwei bis dreiblüthig, grünlicht gelb, oder grün, gelb und purpurn bunt. Die Kelchspelzen sind lanzettförmig, zusammengedrückt, die untere kleinere ist mit einem, die obere größere mit drei Nerven durchzogen. Die äußere Kronspelze ist einnervicht, an der Spitze gespalten, und mit einer doppelt so langen Granne, die anfangs gerade, nachher aber gegliedert wird, versehen: die innere ist kleiner, schmäler und kaum merklich an der Spitze zweispaltig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine blühende Rispe. C. Ein Aehrchen. D. Die beiden Kelchspelzen. E. Die beiden Kronspelzen. F. Die innere Kronspelze, besonders.

D. Panzer.

III. 2.

Avena distichophylla Willd.

AVENA versicolor.

Bunter Hafer.

Mit einer beinahe einfachen Traube, fast fünfblumigen Aehrchen, Blümchen die über den Kelch hinaus stehen, ziemlich glatten Blättern, und einer perennirenden zaserichten Wurzel.

Ist auf den steiermärkischen, kärnthischen, tyroler und salzburgischen Alpen einheimisch, und blühet im Julius und August.

Die Wurzel ist zaserícht. Die Halme sind einen bis anderthalb Schuh lang, aufrecht, und nur an den untersten Gelenken liegend, rund, gestreift, glatt, und bis an ihre Mitte in die Blattscheiden gehüllt. Die Blätter sind gleich breit, spitzig, und an den Rändern rauh. Die Blattscheiden sind rund, gestreift, glatt; das Blatthäutchen verlängert und spitzig. Die traubenartige Rispe ist einfach, aufrecht, oder übergeneigt, und theilt sich in mehrere kurze, harzarte Aestchen, die fast alle nur ein einziges Aehrchen tragen. Die Aehrchen

selbst sind lanzettförmig, anfangs rundlicht, dann zusammengedrückt, glänzend, grün-purpurn-gelb bunt, vier bis fünfblüthig. Die Blümchen stehen über den Kelch hinaus, das letzte an der Spitze stehende ist gewöhnlich unfruchtbar. Die Kelchspelzen sind spitzig, ungleichförmig, und an dem Kiel zarthaarigt gefranzt: die untere kleinere, einnervicht, die obere größere, dreinervicht. Die äußere Kronspelze ist unmerklich fünfnervicht, rauh, an der Spitze zweispaltig, oder drei-bis vierzähnig, und mit einer noch einmal so langen, unter dem Gelenke gedrehten Granne versehen: die innere kleinere, ist ebenfalls an der Spitze zweispaltig, und an dem Rande auf beiden Seiten eingebogen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b) Ein blühender Halm. c. C. Die beiden Kelchspelzen. d. Das Krönchen. e. Ebendasselbe im blühenden Zustande. F. Dasselbe vergrößert. G. H. Die innere Kronspelze, von beiden Seiten. I. Der Fruchtknoten mit den Griffeln und Staubfäden.

D. Panzer.

Avena versicolor Willd.

LINUM usitatissimum.
Gemeiner Lein.

Mit scharfzugespitzten Kapseln und Kelchblättchen, gekerbten Blumenblättchen, lanzettförmigen abwechselnden Blättern, und fast immer nur einzelnem Stängel.

Der gemeine Lein oder Flachs wächst unter der Saat auf Aeckern, zuweilen findet man ihn auch um die Dörfer wild, oder verwildert. Die Pflanze ist einjährig und blühet im Juni und Juli. Der Stängel wird einen bis zwei Fuß hoch, und ist hin und wieder mit schmalen, sehr spitzigen, glatten, ungestielten, graugrünen, etwann einen Zoll langen Blättern besetzt; er ist oben meistentheils ästig, und trägt auf dünnen Stielchen sehr schöne himmelblaue Blumen, deren Kelchblättlein kurz, lanzettförmig, am innern Rande gefranzt, aufrecht und bleibend, die Blumenblättchen viel größer als der Kelch, oben viel breiter als unten, stumpf und gekerbt sind. Die kugelförmigen mit einer steifen Spitze versehenen Saamenkapseln, Knoten oder Bollen werden im August und September reif, und haben in 10 Fächern eben so viel eiförmige, platte, glatte, röthlich oder dunkelbraun glänzende Saamen. Man unterscheidet zwei Sorten des Leins: die eine heißt Springflachs (Klang-Lein). Er bleibt niedriger, hat größere Blumen und Kapseln; diese springen unter einem Klange auf; der Saame reift eher, ist heller;

auch die Blätter sind größer. Die Stängel sind kürzer aber ästiger. Er giebt zwar kürzern, aber feinern, weissern und weichern Flachs. Das Oehl hat einen bessern Geschmack, und dampft nicht so stark; — die andere Dreschflachs (Schließ Lein). Er wird höher, hat kleine Blumen. Die Kapsel bleibt geschlossen. Der dunklere Saame wird ausgedroschen, und dieser wird für die Stammart gehalten. Er giebt längern aber grünlichen, oder wenn er stark geröschet wird schwärzlichen Flachs. Der Lein erfordert einen guten, fetten, lockern Boden, der weder zu feucht noch zu dürre, wohl gedüngt und fleißig durchgearbeitet ist, damit er guten Trieb erhält, und egal aufgeht. Der ökonomische Nutzen dieser Pflanze sowohl in Rücksicht des Stängels, oder vielmehr deren Bastes zum Spinnen, und der aus den gesponnenen Fäden gewöhnlich gewebt werdenden Leinwand, als auch des Saamens, aus welchem das bekannte Leinöl gepreßt wird, ist bekannt. Auch in der Medicin ist der Saame unter dem Namen Lini sativi semina bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der obern; c. von der untern Seite. d. Der Kelch. E. Die Staubgefäße mit dem Fruchtknoten, in ihrer natürlichen Lage. F. Die Staubgefäße, besonders ausgebreitet. G. Ein Staubgefäß aus einer noch unaufgeblüheten Blume. H. Der Fruchtknoten mit den Griffeln. i. Eine noch unreife; k. eine reife querdurchschnittene Kapsel. l. L. Saamen.

V. 5.

Linum usitatissimum L.

LINUM flavum.

Gelber Lein.

Mit zwiespaltiger Rispe, kurz gestielten Blüthen, umgekehrt lanzettförmigen zugespitzten Blättern, und zweispitzigen Drüsen am Grunde.

Wächst in Oesterreich bei Wien und anderwärts, in Steiermark, Krain, in dem westlichen Teutschland aber bei Ulm, wo er schon von Leopold gefunden, und in seiner Flora der dortigen Gegend angezeigt, hernach von Schmidel wieder aufgefunden, aber gleichwohl vergessen und vom Herrn Prof. Hoffmann nicht in seine Flora Teutschlandes aufgenommen ward. Der Major in dem Garderegimente des Fürsten von Neufchatel, Herr Petitpierre, ein großer Pflanzenkenner, entdeckte dieses sehr seltene Gewächs am 2. Jul. 1806 vom neuen, bei dem Hochgerichte zu Söfflingen, eine kleine halbe Meile von Ulm, und hatte die Güte mir getrocknete Exemplare

und Saamen davon zuzusenden; welche ich hier mit gebührendem Danke zu rühmen für meine Schuldigkeit achte.

Die Wurzel ist fortdaurend. Die Stängel sind 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, eckig. Die Blätter umgekehrt lanzettförmig, d. i. unten schmal, aufwärts breiter, und gegen die Spitze hin am breitesten; sie endigen sich in eine hervorragende kurze drüsenartige Spitze; sie sind fast dreinervig, d. i. drei ihrer Adern sind deutlicher als die übrigen. An dem Grunde eines jeden steht an jeder Seite eine eiförmige zugespitzte Drüse. Die untern Blätter sind breiter und überhaupt größer als die obern. Die untersten Blätter an der nicht längst aus dem Saamen aufgegangenen Pflanze rundlich- oder eirund-spatelförmig; verlieren sich aber, wenn sie heranwächst. Jeder Stängel endigt sich mit einer kurzgestielten Blüthe; aus den obersten Blattwinkeln aber kommen 1—4 Zoll lange aufrechte Aeste hervor, an denen die meisten Blüthen stehen; die meisten theilen sich zwiespaltig, und haben unter den Theilungen, und den an den Spitzen stehenden Blüthenstielchen, kleine entgegengesetzte schmale rinnenförmige, lang zugespitzte Blätter. Sie

bilden zusammen eine Rispe. Die Blüthen stehen in der Spaltung der Aeste und an der Seite derselben oder ihrer Abtheilungen, auf kurzen oder fast keinen Stielen, und sind von ansehnlicher Größe. Die Kelchabschnitte schmal lanzettförmig, lang zugespitzt, am dünnern Rande mit sehr zarten Stacheln besetzt. Die Kronblätter sind umgekehrt eiförmig, abgerundet, geadert, schön hochzitronenfärbig, mit dunkler gelben Adern. Die aufrechten Staubträger, mit Inbegrif der aufrechten Staubbeutel, von der Länge des Kelchs. Die fünf aufrechten oben keulenförmig zulaufenden Staubwege halb so lang als die Krone. Die Saamenkapsel ist rundlich. Der Saame länglich-nierenförmig, an einem Ende schmäler. — Die Schönheit dieser Leinart gibt ihr einen Anspruch auf einen Platz im Lustgarten.

In Frankreich wird der gelbe Lein für eine Spielart des Glocken-Leins (Linum campanulatum Linn.) gehalten. Beide sind einander allerdings sehr ähnlich, und haben Hauptcharaktere miteinander gemein, wie die Drüsen an den Blättern, die kurz gestielten Blüthen und die Form der Blume. Allein dieser ist, wie Exemplare aus dem südlichen

Frankreich ausweisen, weit niedriger, hat zu unterst rundlich-spatelförmige, und weiter hinauf schmälere, fast lanzettförmige, zu oberst fast gleichbreite oder linienförmige Blätter; jene sind an der Spitze abgerundet, von diesen die untern weniger, die obern etwas mehr zugespitzt, aber ohne hervortretende Spitze, fast ungeadert. Die Rispe ist viel einfacher, die Blüthen bedeutend größer. — Die sibirische Pflanze die Linne' zum Glocken-Lein gerechnet hat, gehört, nach den verglichenen Exemplaren, zum gelben Lein.

Fig. a. Ein Theil von einem Stocke des gelben Leines. b. c. Ein Blatt von oben und unten mit den drei Hauptadern oder Nerven. d. Eine geöffnete Blüthe in natürlicher Größe. e. Eine noch ungeöffnete Blüthe von der Spitze eines Astes der Rispe, mit den zwei Blättern am Grunde des Blüthenstieles, die hier als Nebenblätter (bracteae) erscheinen. F. Der Kelch, vergrößert; von einer eben solchen Astspitze, mit den zwei Blättchen am Grunde des Stieles der Blüthe. g. Eine Saamenkapsel innerhalb des stehendbleibenden nun ausgebreiteten Kelches. h. Drei Saamen. H. Zwei derselben vergrößert.

v. Schreber.

Linum flavum L.

ERICA herbacea.

Krautartige Heide.

Mit wehrlosen heraussstehenden Staubbeuteln, heraussstehenden Griffel, röhricht glockenförmigen Blumenkronen, in den Blattwinkeln sitzenden, nach einer Seite zu gerichteten Blüthen, und vierfachen gleichbreiten glatten Blättern.

Diese Heide findet sich auf trockenen sandichten Hügeln, in lichten abgehauenen Gebirgs-Waldungen im österreichischen, in der obern Pfalz, um Regensburg, und mehrern deutschen Landschaften, und blühet sehr zeitig im März und April.

Aus einer holzichten ziemlich tief gehenden starken, in mehrere kleine Zasern sich theilenden Wurzel entspringen strauchartige holzichte, öfters einen Schuh und darüber lange, sich in viele Nebenäste ausbreitende, bald aufrechtstehende, bald auf der Erde, hingelagerte Stämme. Die tangelförmigen Blättchen, findet man meistens nur auf den obern Antheil der Stämme und Aeste, woselbst sie, wenn nicht vorher einzelne abgeworffen, je vier und vier beisammen stehen, dunkelgrün, gleichbreit, schmal, glatt, glänzend sind, und sich spitzig endigen. An den Endungen der

Aeste und Stämme, sitzen die Blüthen entweder einzeln in den Blattwinkeln, oder auch nicht selten angehäuft — genähert, fast immer nur nach einer Seite gerichtet, traubenartig beisammen. Diese sind während dem Winter über geschlossen, und dann weißlicht, öffnen sich oben im Frühjahr, und werden sehr schön incarnatroth. Die Blättchen des vierblätterichten Kelches sind eirund-länglicht, spitzig und anliegend. Die Blumenkrone ist noch einmal so lang einblätterricht, röhricht-glockenförmig (an dieser Art) mit einer vierspaltigen Mündung, ruht auf einem kurzen Stielchen, das mit einem dreiblätterigten Deckblatt versehen ist. Die acht unbegrannten dunkelbraunen Staubbeutel stehen an dieser Art über die Krone hinaus, spalten sich zur Zeit der Reife, und öffnen sich an ihrem Ende grübchenartig. Der Griffel, dessen Narbe mit röthlichen Härchen gefranzt, ist noch länger als die Staubfäden. Die rundlichte von dem Kelche umschlossene Kapsel, ist vierfächerig, und enthält viele sehr kleine Saamen. Aus den Blüthen sammeln, wo sie häufig wächst, die Bienen Wachs und Honig ein.

Fig. a. Ein abgeschnittener Zweig. b. Eine Blumenkrone. C. Diese mit einem Theil des Zweiges vergrößert. D Der Kelch. E. Die Blumenkrone geöffnet, mit den Staubfäden, Staubbeuteln, dem Griffel, und Fruchtknoten. F. G. Zwei vergrößerte Staubbeutel von beiden Ansichten.

D. Panzer.

Erica herbacea L.

ARENARIA verna.

Frühlings Sandkraut.

Mit pfriemenförmigen Blättern, fast rispenartigen Stämmchen, und spitzigen gestreiften Kelchen.

Wächst durch einen ansehnlichen Theil von Deutschland auf bergichten Anhöhen, steinichten sonnenreichen magern Plätzen, gewöhnlich auf nackenden Felsengrund, blüht im Mai, und reift die Saamen im Julius und August.

Aus einer sehr einfachen zaserichten lichtbraunen Wurzel treiben mehrere Stämmchen und Blätterbüschel rasenartig heraus. Die Stämmchen sind anfangs am Boden gelagert, richten sich aber nachher gerade in die Höhe, erreichen eine verschiedene Höhe, von einem bis zu drei Zoll, und zuweilen auch darüber, sind rund, kaum gestreift, drei bis vier gliederigt, und kaum behaart. Gegen die Spitze zu theilen sie sich in mehrere einzelne Stielchen, die alle mit einzelnen Blüthen besetzt sind. Die Stielchen auf welchen unmittelbar die Blüthen sitzen, sind desto deutlicher mit drüßentragenden Härchen besetzt. Die an der Wurzel büschelartig zusammengedrungenen Blätter sind pfriemenartig, ausgekehlt, nakkend, gefurcht-gestreift, und dunkelgrün. Die an den Gelenken des Stämmchens paarweise stehenden umfassen den Stamm mit ihren Ba-

sen, und sind den an der Wurzel stehenden gleich, nur die höher hinauf unter den Blumenstielchen sitzenden, sind breiter und kürzer. Die Blüthen stehen immer einzeln, entweder auf den Endungen der Stämmchen, oder an den unten fast rispenartig sich theilenden Aestchen. Der Kelch ist fünfblätterricht, dessen Blättchen eiförmig scharf zugespitzt, drüsicht-behaart, dreinervicht, an dem Aussenrande weiß membranöß, und kaum etwas kürzer als die Kronblättchen. Die äußersten Spitzen an diesen Kelchblättchen krümmen sich besonders an ganz aufgeblühten Corollen einwärts, da sie an geschlossenen, ungekrümmt aufwärts und gerade stehen. Die fünf Kronblättchen sind stumpf, oval, nnd ungetheilt. Die reife Saamenkapsel öffnet sich dreifach, und enthält sehr viele rundlichte okerbraune, rauhe Saamenkörner.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine geöffnete Blüthe. C. Der Kelch d. D. Die noch geschlossene Saamenkapsel. E. Die reife geöffnete Saamenkapsel. f. F. Der Saame.

D. Panzer.

Arenaria verna L.

ROSA alpina.

Alpen-Rose.

Mit eiförmigen glatten Fruchtknoten borstigen Blüthen- und Blattstielen, und einem unbewehrten Stamm.

Diese Art wächst in Alpengegenden in der untern Waldregion an felsichten Orten, am Untersberge und in andern Gegenden von Salzburg, Kärnthen, Oesterreich u. s. w., und blühet im Mai und Juni. Der Strauch wird 6—8 Schuh hoch, und breitet sich sehr ästig aus. Die Rinde des Stammes ist braun und rissig, an den Zweigen grün und glatt. Der Stamm hat zuweilen am Grunde einige fast stachellose Dornen, aber die Aeste und Zweige sind unbewehrt. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus sieben Paar Blättchen, welche glatt, eiförmig, etwas stumpf, fast doppelt sägezähnig, die Zähne mit Drüsen, etwas gefranzt, und auf der untern Seite an den Nerven behaart sind: die Blatt-

stiele sind zottigt, die Afterblätter sind lanzettförmig, etwas feinhaarig, stumpf, mit einer kurzen Spitze. Die Blüthenstiele stehen einzeln an den Enden der Aeste und Zweige und sind glatt. Die Kelchtheile sind lang, ganz einfach, gleichbreit lanzettförmig, am Rande etwas weißfilzicht. Die Blumenblätter sind rosenfärbig, wohlriechend, verkehrt herzförmig. Der Fruchtknoten ist eiförmig länglicht, steifborstig, aber die Borsten sind hinfällig, und dann erscheint er glatt.

Fig. α. Ein blühendes Aestchen der Alpen-Rose. b. Der Fruchtknoten mit dem Kelch, und den Geschlechtstheilen. c. Die Spitze eines Blattes. d. Eine reife, e. eine junge Frucht.

Hoppe.

XII. 5.

Rosa alpina L.

CROCI verni varietas. β.

Zweite Abart vom Frühlingssafran.

Mit dicken rundlichten Zwiebeln welche mit einer kastanienbraunen Netzhaut überzogen sind, mit linienförmigen am Rande umgerollten Blättern, und mit großen dunkelgelben Blumen.

Diese Varietät ist unstreitig aus dem Oriente zuerst in unsere Gärten gekommen, und wird nun fast überall zur Zierde gezogen, da sie mit ihren großen gelben Blumen als eine vorzügliche Zierde im ersten Frühling erscheint, und gewöhnlich schon im März neben dem Schneeglöckchen, der Märzenblume und der gefüllten Hepatica nobilis, und den blauen und weißen Varietäten des Frühlings-Safrans blühet.

Da diese gelbblühende Abart noch nirgends in Deutschland, wohl aber nach Suter in der Schweiz wildwachsend gefunden worden, und überdem weisse oder blaue Farben gar

nicht in gelb variiren; so würde man sehr geneigt sein diese Pflanze als eine eigene Species zu betrachten. Da aber, ausser der Grösse und der Blumenfarbe, kein einziges wesentliches Kennzeichen aufgefunden werden kann, so ist sie billig fernerhin als Varietät anzunehmen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Der ganze Blüthenstiel mit den Befruchtungstheilen. c. Der Griffel mit der dreispaltigen Narbe.

Hoppe.

Croci verni varietas β.

GLOBULARIA vulgaris.

Gemeine Kugelblume.

Mit einem krautartigem Stamm, dreizähnigten Wurzel, und lanzettförmigen Stammblättern.

Wächst auf gebürgichten sonnenreichen Plätzen, durch einen ansehnlichen Theil von Deutschland wild, und blühet in der Mitte des Maymonats.

Aus einer perennirenden zaserichten Wurzel kommt ein zwei bis vier fünf Zoll langer, gerader, an der Basis etwas gebogener, eckichter, hellgrüner, glatter, astloser Stamm heraus, dessen Wurzelblätter eirund, stumpf, glattrandig, weißgeadert, hellgrün und glatt sind, und an sehr langen kielförmigen Stielen herunterlaufen. Die Wurzelblätter des vorigen Jahres sind an ihrem äußersten Rande bloß ausgekerbt, mit einer in der Mitte der Kerbe sitzenden grannenartigen Spitze: jene aber im darauf folgenden, sind dreizähnicht. Die Stammblätter stehen abwechselnd, sind stielloß, lanzettförmig, zugespitzt, nervicht, glatt, und glänzend; die obern werden allmählig kürzer und schmähler. Auf der Spitze des Stammes, stehen die Blümchen in einem stets einzelnen gemeinschäftlichen kugelrunden Blüthenkopf beieinander, der von einer allge-

meinen, aus mehrern schuppenartig übereinander liegenden Blättchen, bestehenden Blumendecke, umgeben wird; zwischen jeden einzelnen Blümchen sitzt ein besonderes haarigtes lanzettförmiges fast stechendes Spreublättchen auf den gemeinschäftlichen Blüthenboden. Der eigentliche oder besondere Blüthenkelch ist einblätterigt, fünfspaltig, röhricht; die Einschnitte haaricht und spitzig. Das hellblaue Krönchen ist einblätterigt, an der Basis röhricht, und ungleichförmig zweilippicht; die Oberlippe theilt sich in zwei sehr kurze, und schmale, die Unterlippe aber in drei ungleich längere und breiter ziemlich gleichförmige Blättchen. Die vier Staubfäden, fast so lange als die Unterlippe, sind blau, so wie die vier Staubbeutel. Der Griffel ist blau, fast so lange als die Staubfäden: dessen Narbe stumpf. Der stehen bleibende Kelch schließt einzelne eirunde Saamen ein.

Fig. α. Die blühende Pflanze. b. Ein Blüthenkopf in natürlicher Größe. c. Der gemeinschaftliche Kelch d. D. Ein herausgenommenes abgesondertes Blümchen. E. Eine Blüthenkrone. F. Der Kelch. G. Ein Spreublättchen.

Dr. Panzer.

Globularia vulgaris L.

EVONYMUS europaeus.

Gemeiner Spindelbaum.

Mit meistens vierblätterigen, viermännigen Blüthen, und kurzgestielten, eirund-lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande sägezähnigen Blättern.

Dieser Strauch wächset allenthalben in Hecken und an Zäunen, und blühet im Mai und Junius. Er liebt einen guten und lockern Boden, und erreicht gewöhnlich eine Höhe von 3, 4 bis 8 Schuhen, bekommt aber auch unter günstigen Umständen die Größe eines Baums, und wird 10 bis 20 Schuh hoch, mit einem 5 oder mehrere Zoll dicken Stamm. Die Rinde ist aschgrau; die jungen Zweige sind vierkantig, nachher rundlich, gegenüber stehend, die äußersten wagrecht abstehend. Die Blätter sind ebenfalls entgegenstehend, fast aufsitzend, oder kurzgestielt, länglich, eiähnlich-lanzettförmig, scharf zugespitzt, am Rande fein sägezähnig, 3 bis 4 Zoll lang und anderthalbe bis 2 Zoll breit, glatt und hellgrün; im Herbste werden sie durchscheinend roth, und fallen spät ab. In den Winkeln der Blätter entspringen einzelne, glatte, dünne Blumenstiele, welche an den Enden eine kleine Dolde von 3, 5 bis 6 grünlichtweissen Blumen tragen. Die Blumenkrone ist gewöhnlich vierblätterig, klein, abfällig; gewöhnlich sind 4 Honiggrübchen im Blumenboden; die Narbe pfriemenförmig. Die Beerenkapsel wird im Oktober oder November reif, sie ist schön roth, gewöhnlich vierkantig, ungeflügelt, ziemlich glatt; bei völli-

ger Reife springen sie an den Ecken ein wenig auf, daß der Saame in etwas entblößt wird, aber doch nicht herausfällt; die Saamen sind eirund, und haben eine eigene dunkelgelbe, schleimigte Hülle.

Alles Vieh läßt diesen Strauch unberührt, weil der Geruch und Geschmack unangenehm ist, und die Blätter ihm schädlich sind; besonders ist den Pferden, Ziegen und Schafen der Genuß der Früchte tödtlich, den Meisen und Rothkelchen aber eine angenehme Speise. Auch dem Menschen ist der Genuß aller Theile dieses Strauches schädlich; schon beim Verarbeiten des Holzes zeigen sich Uebelkeiten u. Erbrechen. Mit dem Pulver der getrockneten Saamenkapseln soll man nach S c o p o l i bei Menschen und Vieh die Läuse vertreiben können. Das Holz ist zäh, fest, feinaderig, und blaßgelb und wird zu allerlei Drechsler- und Tischlerarbeit angewendet; so werden auch gute Kohlen zum Zeichnen daraus gemacht. Mit den getrockneten und gepülverten Früchten, kann man gelb, grün und roth färben; auch die Rinde dient zum Färben. Aus den Saamen preßt man um Trient ein Oel, das zum brennen gebraucht wird. Die Tinea evonymella F a b r. legt ihre Eier an diese Pflanze.

* * *

Fig. α. Ein blühender Zweig. b. Eine Blüthe von der obern, C. von der untern Seite. d. D. Der Kelch. E. Der Fruchtknoten mit den vier Honiggrübchen bei 1. und dem Stempel, dessen Griffel und Narbe bei F. besonders vorgestellt ist. G. Ein Staubgefäß. h. Die Frucht. i. Dieselbige aufgeplatzt. k. Ein Saamen.

Evonymus europaeus L.

EVONYMUS latifolius.

Breitblätteriger Spindelbaum.

Mit meistens fünfblätterigen, fünfmännigen Blüthen; eirunden, zugespitzten Blättern, fünfeckigen, geflügelten Saamenkapseln, und Blumenstielen welche länger als die Blätter sind.

Dieser oft 16 Schuh hohe Strauch wächst in Oesterreich, Schlesien, Hessen, Baiern, bei Salzburg u. s w. an Zäunen und blühet im Mai und Junius. Das Holz ist weißlicht und mit einer glatten braun und weißlichen Rinde bekleidet. Die Zweige sind in der Jugend etwas zusammengedrückt, im Alter aber rundlicht. Die Blätter sind entgegen stehend, kurzgestielt, eiähnlich = lanzettförmig, zugespitzt, auf beiden Seiten glatt, zwei bis vier Zoll lang, und am Rande sehr fein gezähnelt. Der gemeinschaftliche Blüthenstiel entspringt in den Winkeln der Blätter, ist zart und länger als die Blätter; an der Spitze theilt er sich in vier bis fünf kurze Stielchen, von welchen zwei oder drei wieder kürzer sind, und eine

Afterdolde bilden. Die Blumenblättlein sind grünlich weiß, am Rande zurückgeschlagen. Die Beerenkapsel ist fünfkantig, geflügelt, schön roth, und größer als bei dem gemeinen Spindelbaum; sie hängen an ihren langen Stielen unter sich. Der Saame ist länglich-eiförmig, stumpf, und mit einer pomeranzengelben Saamenhülle umgeben.

* * *

Fig. a. Ein Fruchttragender Zweig. b. Ein Stück des gemeinschaftlichen Blüthenstiels mit offenen Blümchen. c. Die Beerenkapsel. d. Ein mit der Saamenhülle noch versehener Saame; e. ein von derselben entblößter Saame.

Die Abbildung ist aus Jacquin Flora Austriaca. Vol. III. t. 289. im verjüngten Maßstab copirt.

V.1.

Evonymus latifolius Jacq.

POLEMONIUM coeruleum.

Blaues Sperrkraut.

Mit gefiederten Blättern, aufrechten Blumen, deren Kelch länger ist, als die Röhre der Blumenkrone.

Wächst in Wäldern und auf Wiesen in Oesterreich, Schlesien, Baiern, Salzburg, Preußen, Hessen, und am Harz, und blühet im Junius und Julius. Als Zierpflanze ist sie in Gärten allenthalben bekannt, wo man sie oft mit weissen auch weißbunten Blumen sieht. Sie hat eine perennirende vieltheilige Wurzel, einen aufrechten, hohlen, eckigen, ästigen, anderthalb bis zween Fuß hohen Stängel, und gefiederte Blätter, welche theils auf langen Stielen unmittelbar aus der Wurzel kommen, theils wechselsweise am Stängel stehen. Die Blätter bestehen ungefehr aus sechs bis zwölf eiförmig-lanzettförmigen, glattgerandeten, oben glatten, unten zottigen und kurzgestielten Blättchen, und einem ungleichen am Ende. Die Blattstiele sind etwas dreieckig, und tief rinnenförmig. Am Ende der Stängel stehet eine dichte Schirmtraube von ansehnlichen himmelblauen Blumen, welche auf langen Blumenstielen aufrecht stehen, ährenförmig, ästig und feinhaarig sind. Die eiförmig-kugelige Kapsel sitzt in dem Kelche eingeschlossen, ist dreifächrig, jede Klappe mit einer seichten

Furche bezeichnet und springt, wann sie reif ist, an der Spitze dreifach auf. Sechs dunkel rostfarbige Saamen sitzen in einer doppelten Reihe an der Scheidewand. Wegen der Farbe und Stellung der Blumen wird diese Pflanze an einigen Orten auch Jacobs- oder Himmelsleiter genannt. In Rußland und Sibirien wird daraus ein Kataplasma zubereitet, welches bei venerischen Geschwüren gute Dienste leisten soll.

* * *

Fig. α. Ein Stück von dem blauen Sperrkraut mit Blüthe und Blättern. b. Eine Blume von der obern, c. von der untern Seite. d. Eine aufgeschlitzte und ausgebreitete Blumenkrone. E. Ein Staubbeutel von der hintern, F. von der vordern Seite. g. G. Der Fruchtknoten mit dem Griffel. h. Der Kelch. i. Eine in den Kelch eingehüllte Saamenkapsel; k. dieselbe frei. L. Die nemliche, die eine Klappe abgesondert, daß man die Saamen liegen sieht. M. Eine Kapsel die quere durchschnitten. n. N. Saamen.

Polemonium coeruleum L.

VIBURNUM Opulus.

Gemeiner Schneeball.

Mit dreilappigen, scharf-zähnigen Blättern, und glatten mit Drüsen besetzten Blattstielen.

Wächst an Wassern, Zäunen, und in Wäldern auf feuchten Boden, und blühet im Mai und Junius. Er wächst zu einem 16 bis 18 Fuß hohen Strauch, der aber selten eine beträchtliche Dicke erhält. Die Rinde ist anfangs braun, im Alter hellaschengrau, rissig, das Holz weiß-gelblich, im Kern bräunlich, riecht widrig. Die Aeste stehen gegenüber. Die Blattstiele sind glatt, gefurcht, oben mit vier bis sechs nierenförmigen Drüsen besetzt. Die Blätter stehen einander gegenüber, gepaart, etwas rundlich, breit, glatt, durch tiefe Einschnitte dreilappig, lang-zugespitzt, sägezähnig. Am Grunde der Blattstiele stehen zwei pfriemenförmige, abfällige Blattansätze. Die Blumen entspringen aus den Achseln der Blätter und bilden große, flache, gestrahlte, schöne Afterschirme an der Spitze. Die Scheibenblumen sind klein, fruchtbar, und weißgelblich, regelmäßig, die Strahlblumen sind sehr weiß, groß, regelmäßig, und unfruchtbar. Die Blumenstiele werden am Grunde von kleinen, abfälligen Deckblättchen gestützt, Die Beeren sind mit dem eignen kleinen Kelche versehen, länglich rund, durchsichtig hell, scharlach-roth, und enthalten einen wässerigen röthlichen, säuerlichen Saft, und einen herzförmigen, zusammengedrückten Saamen. Sie reifen im September.

In den Gärten wird eine Abart zur Zierde mit lauter unfruchtbaren Strahlblumen, die in runden Ballen dicht beisammen stehen, und ge-

flügelte Schneeballen, Rosenholder oder geldrische Rose heisen, unterhalten.

Dieser Strauch, der sich durch den Saamen, und Ableger vermehren läßt, ist vortrefflich in Englischen Anlagen zu gebrauchen. Man wählt hierzu die gefüllte Abart als die schönste. Zu dichten Befriedigungen taugt er weniger. Er dient aber Sumpfplätze auszutrocknen, und in Waldungen Dämme und Wehre anzulegen. Aus den Blumen hohlen die Bienen Honig und Wachs. Die Beeren werden in arthritischen Krankheiten sehr empfohlen. Auch werden sie von den Haselhühnern gefressen, und verdienen in der Wildbahn Achtung. Das Landvolk legt sie auf erfrorene Glieder, und nennt sie Gefrörbeeren. Sie werden in einigen Ländern, ungeachtet sie von fadem Geschmacke sind, gegessen. Die Tartaren bereiten aus ihnen mit Honig und den Molken von Ziegen- oder Kuhmilch ihren Eiwan. Auch werden sie in Essig eingemacht und zum Rindfleisch gespeißt. Die Churländer machen einen guten Branntwein, aber auch einen guten Essig aus ihnen. Sie erregen Erbrechen und sollen deswegen mit den Hollunderbeeren nicht verwechselt werden. Das Holz ist hart, reißt aber leicht, und ist daher mehr zum Brennen und Verkohlen für Kleinschmiede, als zum Verarbeiten anzuwenden. Die zweijährigen Triebe geben Tabaksröhren.

* * *

Fig. α. Ein blühender Zweig. b. Der Blattstiel mit den Drüsen. c. Eine Strahlblume nebst zwei fruchtbaren Scheibenblumen. D. Eine Scheibenblume vergrößert, von der obern; E. von der untern Seite. F. Ein Staubgefäß. G. Der Stempel. h. Eine Beere. i. Dieselbige quer durchschnitten. k. Der Saame.

Viburnum Opulus L.

ORNITHOGALUM Persoonii.

Persoonische Vogelmilch.

Mit einfacher Zwiebel; einem linienförmigen, gerinnelten, an der Spitze röhrigem Blatte; einem eckigen, etwas zusammengedrücktem Schafte; zwei Hüllblättchen an der Dolde, deren Rand filzig-gefranzt ist, und pfriemenförmigen Staubfäden.

Diese Pflanze wurde in ältern Zeiten, nebst mehrern andern, unter den Abarten des Ornith. luteum begriffen. Herr Dr. Persoon war der erste der sie davon trennte, und unter der Benennung Ornithogalum sylvaticum als eigne Art *) aufführte, aber in seinem neuesten Werke **) nach dem Beispiele des Herrn Prof. Willdenow ***) wieder mit dem O. luteum vereiniget. Herr Prof. Hoppe hat sie nun abermals getrennt, und ihre Artverschiedenheit in der bot. Zeitung 1807. p. 137. hinlänglich auseinandergesetzt, und folgende Beschreibung von ihr gegeben: Diese Pflanze wächst in Wäldern und blühet in der Mitte des Aprils zugleich mit O. Sternbergii, gewöhnlich aber schon etwas früher. Die Zwiebel ist eiförmig, von der Größe einer Haselnuß, inwendig weiß, auswärts mit bräunlichten

---

*) Usteri's Annal. der Botan. St. XI. p. 7.
**) Enchiridium botanicum. I. p. 363.
***) Spec. plant. II. p. 114.

Häuten umgeben, und am Grunde mit einfachen weißen Fasern versehen. Die einjährige Zwiebel treibt ein einziges Blatt, es ist spannenlang, an der Basis weiß, rund, dünn, der übrige grüne Theil ist auf der vordern Seite rinnenförmig, auf der hintern Seite eckigt, und gestreift. Die Spitze ist röhricht und knorplicht. Die blühende Pflanze treibt neben den Blüthenschaft auch ein einziges Blatt, welches etwas länger als der Schaft, linienförmig, rinnenartig auf der hintern Seite gestreift ist, am Ende läuft es in eine Röhre aus, deren äussere Spitze mit einem weissen Knorpel versehen ist. Der Schaft ist spannenlang, auch länger, am untern Theile dünn und weiß, der dickere und grüne Theil ist zusammengedrückt und gestreift. An der Spitze des Schaftes entspringen zugleich mit den Blüthenstielen zwei Hüllblättchen von ungleicher Größe welche lanzettförmig flach, am Rande filzicht sind. Die Blüthenstiele entspringen zu 2, 3—4 doldenartig aus einem Mittelpunkte, sie sind ganz einfach von ungleicher Länge dreiseitig nackt. Die Blumenblätter sind gleichbreit, stumpf, auf der äußern Seite grünlicht, gestreift, auf der innern Seite gelb: die drei äußern Blumenblätter sind etwas breiter, als die drei innern. Die Staubfäden sind etwas kürzer als der Griffel, gelb, an der Basis etwas breit, am Ende spitzig: die Spitze weiß, die Staubbeutel gelb, der Fruchtknoten dreieckigt, grün, der Griffel gelb, die Narbe mit durchsichtigen weissen Drüsen gesäumt.

* * *

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume. c. Die junge Frucht.

VI.1.

Ornithogalum Persoonii Hoppe.

ORNITHOGALUM Haynii.

Haynens Vogelmilch.

Mit einem fast runden einblättrigem Schafte, doldenartigen zu drei stehenden Blüthenstielen, einer fünfblättrigen Hülle und gleichbreit-fadenförmigen senkrechtstehenden Wurzelblättern.

Diese Art ist bisher nur allein bei Hamburg und im Oldenburgischen entdeckt worden, wo sie in Laubwäldchen wächst und im April blühet.

Die Wurzel ist eine einzeln stehende länglichte Zwiebel, welche neben dem Schafte zwei gleichlange fadenförmige gleichbreite, senkrechtstehende Blätter treibt, die etwas länger als der Schaft sind. Der Schaft ist etwa Handhoch, einfach, fast rund und mit einer einzigen lanzettförmigen an der Spitze stumpfen und etwas gebogenen Scheide umgeben. Die Hüllblättchen stehen zu fünf beisamen, sind von ungleicher Länge, lanzett-

förmig, am Rande etwas haarig. Die Blüthenstiele stehen doldenartig zu drei beisammen, sind kaum Zoll lang, rund und glatt. Die Blumenblätter sind lanzettförmig stumpf, gelb; die Griffel etwas länger als die Staubgefäße.

Diese Pflanze ist, bei genauer Ansicht, von den übrigen ähnlichen Arten sehr verschieden. Hayne hat sie zuerst bei Hamburg entdeckt und in Usteris Neuen Annalen 15 Stück beschrieben und abgebildet, auch findet sich im 6ten Hefte der Termini botanici eine Abbildung. Roth hat im 3ten Stücke von Römers Archiv S. 42. eine Beschreibung gegeben, auch Willdenow und Dietrich haben sie in ihren Schriften aufgenommen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der obere Theil derselben.

Hoppe.

VI. 1.

Ornithogalum Haynii Roth.

SAXIFRAGA decipiens.
Täuschender Steinbrech.

Ist drüsicht weichhaarigt, mit Handförmig-fünfmal getheilten Wurzelblättern, obersten einfachen Stammblättern zwischen welchen einfache einblüthige Blüthenstiele stehen.

Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auch in Franken im Pegnizkreiß, auf bergichten Anhöhen, unfruchtbaren Felsengrund, am öftesten an der Nordseite derselben, und blühet im May und Juny.

Die Wurzel ist rothbraun, zasericht tiefgehend, zahlreiche Sprossen treibend, darum stets an ehnliche, und große Rasen bildend. Die Wurzelblätter stehen gedrängt Rößchenartig beieinander, laufen, an bald ziemlich längeren, bald kürzeren, sich immer zu verschmälernden Stielchen herab, breiten sich oben Handförmig aus, und theilen sich in zwei, drei bis fünf, bis an die Mitte gehende, tiefe, stumpfe Einschnitte. Sie sind auf beiden Seiten angenehm dunkelgrün, weich, auf ihren beiden Flächen, besonders am Rande, mit weichen zarten drüßentragenden Härchen besetzt, welche denselben ein klebrichtes Wesen mittheilen. Die Stämme sind, nach der Verschiedenheit des Standortes, und der Periode ihrer Blüthezeit, von verschiedener Länge, indem sie von zwei bis zu acht, auch neun Zollen, in die Höhe treiben. Diese stehen größtentheils aufrecht gerichtet, in die Höhe, sind rund, gestreift, ihre ganze Länge hin, mit kurzen weichen eben so drüßenartigen Härchen

bekleidet, darum eben so klebricht: nur unten, seltener bis gegen die Mitte hinauf, stehen Blätter, die gleich den Wurzelblättern Handförmig in drei bis fünf fast gleichförmige mehr und weniger stumpfe Einschnitte getheilt sind, häufiger vereinfachen sich diese also gestalteten Blättchen, und werden dann stielloß, gleichbreit, schmäler, je höher sie abwechselnd am Stamm gegen und an die Blüthe, hinauf stehen. Gegen die Spitze zu theilt sich der Stamm rispenartig in einige (4—6) Aeste, oder vielmehr Blumenstiele, die mit gleichen kurzen drüßentragenden Härchen, so wie mit einigen elliptischen, nun noch mehr sich verkürzten, und verschmälerten Blättchen besetzt sind. Jeder dieser Blüthenstiele trägt eine einzelne ziemlich große weißgelblichte, geruchloße Blüthe, die vor dem Aufblühen niederhängend ist, sich aber nachher gerade in die Höhe richtet. Der Kelch ist einblätterigt, an der Basis halbkreißrund, und theilt sich in fünf ziemlich gleichförmige, bis an die Mitte gehende, ziemlich eiförmige Einschnitte, die mit gleichen drüßentragenden Härchen überall besetzt sind. Die Blumenkrone ist drei, zuweilen auch viermal so groß und lang, als der Kelch, besteht aus fünf gleichförmigen, zart geaderten, fast ganz glatträndigen eirunden Blumenblättern, die während des Blüthenstandes sich völlig entfalten, schließt zehen fast gleichlange Staubfäden und den Fruchtknoten nebst den beiden Griffeln ein, die mit dunklen gelben Staubbeuteln besetzt sind. Die zweifächerigte Kapsel schließt sehr viele braune rundlichte Saamen ein.

Fig. a. Di ganze Pflanze. b. Eine Blüthenkrone samt dem Kelch.

Dr. Panzer.

N. 2.

Saxifraga decipiens Ehrh.

SAXIFRAGA palmata.

Handförmiger Steinbrech.

Mit fast kahlen handförmig drei bis fünffach getheilten Blättern, einem blätterichten rispenförmigen Stamm, und fast kreißrunden Kronblättern.

Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auch in Franken im Pegnizkreiße, auf kahlen unfruchtbaren Gebürgsmassen, am öftesten an der Südseite, und blühet im Mai und Juni.

Die ausdauernde Wurzel ist dunkelbraun, geht zaserricht in den Boden, und wuchert mit vielen Sprossen, die immer wieder neue treiben, und bildet darum ansehnliche, gedrängt an einander wurzelnde Rasenplätze, die gleichsam auf den sitzenbleibenden nun verwelkten Blättern des vorigen Jahres zu ruhen scheinen. Die Wurzelblätter formiren ringsherum, und fest einander berührende Rößchen, die ein steifes starrendes Ansehen haben, einzeln, in mehr oder weniger verlängerte Stielchen sich endigen, oben handförmig sich ausbreiten, und sich in drei bis fünf, fast gleichförmige, mehr und weniger spitzige Einschnitte vertheilen, die in ihrer Jugend zarthärig sind, im Alter aber ganz kahl werden. Sie sind auf beiden Seiten, glatt, glänzend, dunkelgrün, dem Gefühl nach steif und starrend. Die Stämme sind nach dem verschiedenen Alter der Pflanze, auch von verschiedener Länge; von der Länge eines Fingers, bis zu einem Schuh, aufrecht in die

Höhe gerichtet, gestreift, rund, hie und da mit zarten Härchen besetzt, und gegen die Spitze hinauf, mit kürzern drüßentragenden Härchen nun fast ganz umkleidet. Ohngefähr bis in die Mitte, sitzen abwechselnd, den Wurzelblättern ähnliche, jedoch nur drei- seltener, vierfach getheilte Blättchen, die sich, je höher sie hinaufsteigen immerzu verschmälern, bis sie unten, und an den Aesten und Blumenstielen, kurz, schmal, und elliptisch werden. An der Spitze theilt sich der Stamm ausgebreitet rispenförmig in mehr oder weniger Seitenäste, und diese wieder in kurze einfache Blüthenstiele, die eben so wie der Hauptstamm mit kurzen drüßentragenden Härchen besetzt sind. Selten sind diese Aeste ganz einblumig, da hingegen fast jeder noch ein kurzes gestieltes trägt, so daß nicht selten eine vollblühende Rispe 12—14 Blüthen besitzt. Der einblätterichte Kelch theilt sich in fünf fast gleichförmige Einschnitte, die an ihren Rändern mit vielen drüßichten Härchen besetzt sind. Die Blumenkrone ist 3—4mal größer als der Kelch, besteht aus fünf weißlicht gelben, zartaderichten zierlich runden Blättern, welche die zehen Staubfäden einschließen, nebst dem Fruchtknoten und den beiden Griffeln. Die zweifächerichte Kapsel wird von dem bleibenden Kelch umgeben, und enthält mehrere rothbraune Saamen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Wurzelblatt, c. Eine Blume von der obern; d. von der untern Seite. e. Die junge Saamenkapsel.

Dr. Panzer.

X. 2.

Saxifraga palmata Smith.

DIANTHUS carthusianorum.

Feld = Nelke.

Mit meistens haufenweise beisammenstehenden Blumen, deren Kelchschuppen eirund, mit Grannen versehen, und kürzer als der Kelch sind, mit einem länglichen, begrannten Hüllblättchen, das kürzer als das Blüthenhäuptchen ist; und linienförmigen dreinervigen Blättern.

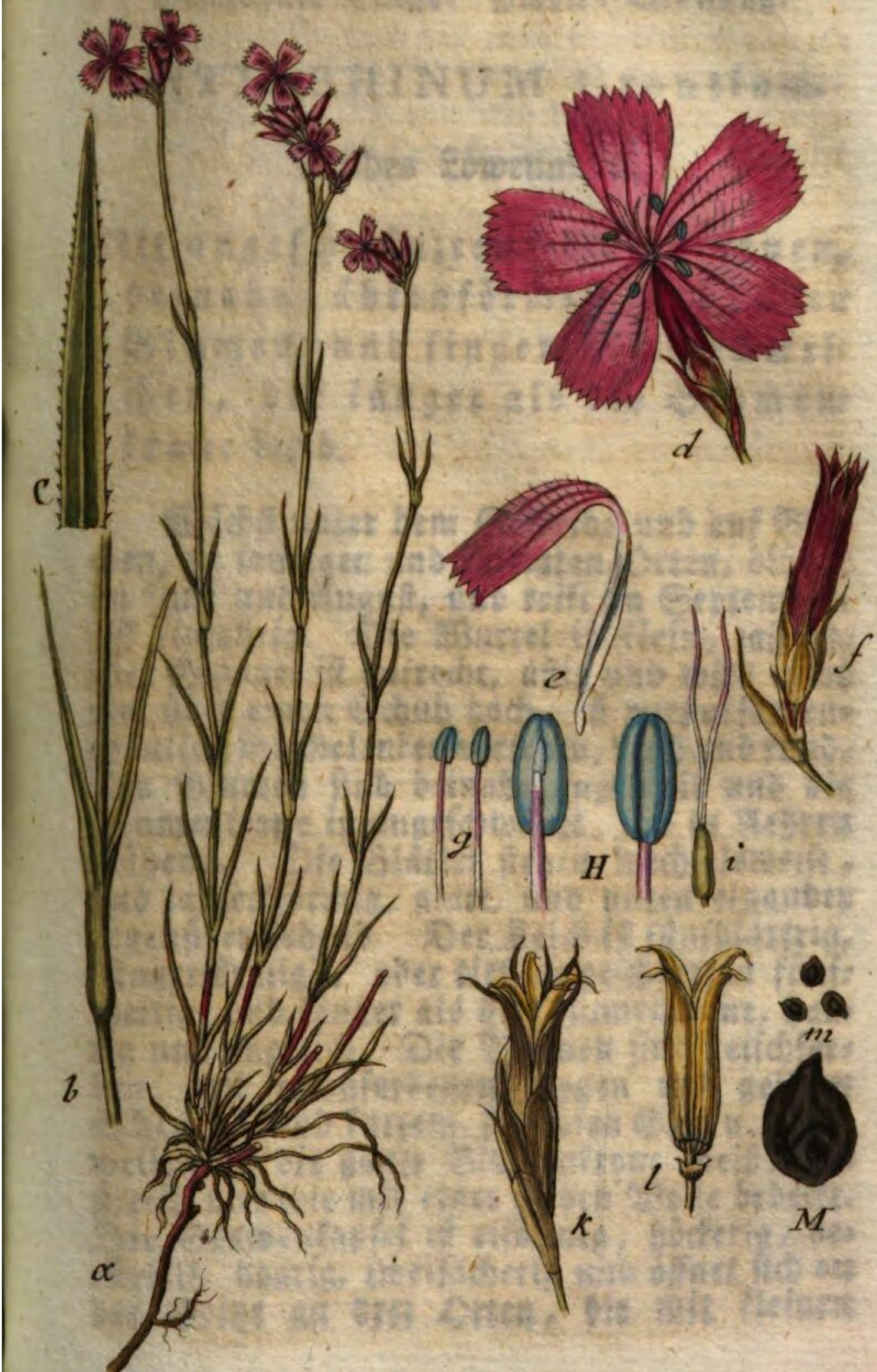
Wächst in Wäldern und auf Bergen an sonnigen Orten, auf Wällen, Rainen, trocknen Wiesen u. s. w. und blühet vom Junius bis in den August.

Die Wurzel ist holzig, aussen bräunlich, inwendig weiß, tief in die Erde eingesenkt, mit einigen Zasern versehen, und ausdauernd. Aus einer Wurzel kommen mehrere, auf einen Büschel gehäufte Stängel hervor, welche 1 bis 1½ Schuh hoch werden, aufrecht, rund, und etwas rauh anzufühlen sind. Die Blätter sitzen einander gegenüber, sind am Grunde verwachsen, schmal bandförmig, zugespitzt, mit drei zarten Längenerven durchzogen, die jedoch nur an den breitern Blättern deutlich zu sehen sind; sie sind etwas steif, der Rand der am Grunde in eine schmale weiße Haut übergeht, ist mit sehr feinen Zähnchen besetzt; die Blüthen sitzen an der Spitze des Stängels büschelartig gehäuft beisammen. Die Blumen sind schön sattroth. Die Kronblättchen von einander abstehend, gezähnt, mit drei purpurrothen Nerven durchzogen und auf der Basis der Oberfläche mit vielen langen,

röhrigen, durchsichtig-röthlichen, haarförmigen Körpern besetzt. Der röhrenförmige, glatte, braun-purpurröthliche Kelch, ist an der Spitze in fünf spitzige Theile getheilt, am Grunde mit sechs häutigen, bräunlichen, mit einer Granne sich endigenden Schuppen umschlossen, welche kürzer als der Kelch sind. Der ganze Blüthenbüschel wird am Grunde von zwei bräunlichen häutigen, mit einer langen Granne sich endigenden Hüllblättern, die kürzer als das Blüthenhäuptchen sind, eingeschlossen. Die Saamenkapsel ist in den vertrockneten braunen Kelche mit seinen Schuppen eingehüllt, fahlgelb, walzenförmig, einfächerig, theilt sich an ihrer Mündung, wann sie reif ist, viermal auseinander, und schließt mehrere schwarze, zusammengedrückte, rundlich zugespitzte, runzliche Saamen ein. Die Bienen besuchen die Blüthen stark. In den Gärten wird diese Pflanze allenthalben zur Zierde gezogen. Die Blumen ändern durch die Kultur die Farbe, und werden auch gefüllt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Theil des Stängels mit zwei Blättern. C. Die Spitze eines Blattes mit den drei Nerven und gezähnten Rand. d. Eine Blume. e. Ein einzelnes Kronenblatt. f. Der Kelch mit den Schuppen und dem einen Hüllblättchen. g. Ein Staubgefäß von der vordern und hintern Seite. H. Die Staubbeutel mit einem Theil des Staubfædens eben so. i. Der Fruchtknoten mit seinen zwei Griffeln. k. Eine reife aufgesprungene, in dem Kelch eingehüllte Saamenkapsel. l. Dieselbige frei. m. M. Saamen.

X. 2.



Dianthus carthusianorum L.

ANTIRRHINUM Orontium.

Wildes Löwenmaul.

Mit ungeschwänzten Blumenkronen, beinahe ährenförmig stehenden Blumen; und fingerförmigen Kelchen, die länger als die Blumenkrone sind.

Wächst unter dem Getreide und auf Brachen, an sandigen und kalkigten Orten, blühet im Juli und August, und reift im September. Ist einjährig. Die Wurzel ist klein, zaserig. Der Stängel ist aufrecht, ästig und wird nicht viel über einen Schuh hoch, ist purpurfarben-grünlich, mit Gelenken versehen, rauh und rund. Die Blumen sind beinahe ungestielt und die Blumenkrone ist ungeschwänzt, fast in Aehren blühend. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, glatt, und unten einander gegenüber stehend. Der Kelch ist fünfblättrig, (fingerförmig), oder tief eingeschnitten fünftheilig, und länger als die Blumenkrone, haarig und ungleich. Die Blumen sind fleischfarben, mit rosenfarbenen Lippen und gelbem Schlunde, und kurzem, stumpfen Sporn. Zuweilen ist die ganze Blumenkrone weiß, gestreift, und wie mit einer gelben Wolle bedeckt. Die Saamenkapsel ist eiförmig, höckerig, betüpfelt, haarig, zweifächerig und öffnet sich an der Spitze an drei Orten, die mit kleinen

Schuppen versehen sind. Wenn diese abgesprungen sind, so stellt die Kapsel einen Schädel von einem Affen oder Menschen vor daher es auch Todenkopf genennt wird. Der Griffel ist bleibend und endiget sich in einer Spitze.

Linne' hält die Pflanze für giftig. Da aber keine auffallenden Wirkungen von ihr bekannt sind, so verdient sie keinen Platz unter den Giftpflanzen. In den Apotheken nimmt man sie unter die Brustkräuter. Ausserdem wird sie zu abergläubischen Absichten, zum Räuchern für Menschen und Vieh gebraucht.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Die Blumenkrone von der Seite; d. von unten. e. Dieselbige aufgeschlizt und ausgebreitet, mit den Staubgefäßen. f. Der Kelch. g. G. Der Fruchtknoten mit dem Stempel. h. I. Die reife Saamenkapsel. k. K. Saamen.

XIV. 2.

Antirrhinum Orontium L.

APARGIA incana.

Bestäubtes Pfaffenröhrlein.

Mit einem einblüthigen fast nakkenden Schaft, eben so zarthaarigten Kelch, spitzigen, fast gezähnten bestäubt rauhen lanzettförmigen Blättern, deren Härchen mehrfach gespalten sind.

Wächst ursprünglich auf hohen felsichten unbeschatteten Gebürgen, durch einen ansehnlichen Theil von Deutschland wild, und blüht im Mai und Juni.

Aus einer ausdauernden abgebissenen zaserichten, gelblichten Wurzel, kommen viele rasenartig gereihete Wurzelblätter heraus, welche lanzettförmig, buchtig gezähnelt, auf beiden Seiten weißlicht oder grau rauchhärigt, hell oder bestäubt grünlicht sind, und an ihrer Basis sich in Stielchen verschmälern. Zwischen diesen erhebt sich aufrecht gerichtet, der stets einblüthige röhrichte Schaft, der von einem halben, bis anderthalben Schuh lang wird, rund, nervicht gestreift, astlos, ohne Blätter, zuweilen hie und da mit einigen kurzen Schüppchen besetzt, und rauchhärig ist. Die Blüthe ist vor dem Entfalten niedergebogen, richtet sich aber nachher gerade auf. Der Kelch besteht, aus mehrern lanzettförmigen, gleichbreiten, schmälern und breitern,

ziemlich spitzigen, hell- oder röthlicht grünlichten, zarthärichten schuppenartig übereinander liegenden Blätchen, an welchen noch andre, bald größere, bald kleinere, an deren Basis, feste anliegen. Die einförmige zusammengesetzte, stets hellgelbe Blüthe, besteht aus zahlreichen gleichförmigen Zwitterblümchen. Die zungenförmigen Strahlenblümchen, sind einblätterricht, gleich breit, abgestumpft und fünfzähnigt. Die fünf Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, auf welchen die röhricht vereinigten Staubbeutel sitzen Der fadenförmige Griffel, ist so lange als die Staubfäden, und endigt sich mit zwei rückwärtsgekrümmten Narben. Die einzelnen, auf dem Fruchtboden stehenden, zusammengedrückten länglichten, rostfärbigten gestreiften Saamen, sind mit einer ungestielten gestrahlt-gefiederten Haarkrone versehen. Der Fruchtboden ist gewölbt, durch büschelartig beisammenstehende Härchen rauh, und faßt selten über funfzig Saamen.

Fig. α. Die blühende Pflanze. b. Eine Blume, aufgeblühet, in natürlicher Größe. c. Der Kelch. d. Ein Strahlenblümchen. e. Ein Scheibenblümchen.

Dr. Panzer.

Apargia incana Scop.

HIERACIUM Pilosella.

Gemeines Habichtskraut.

Mit glattrandigen, eirunden, auf der Unterfläche filzigen Blättern, kriechenden Ausläufern, und einem einblumigen Schafte.

Wächst in ganz Deutschland auf trockenen Grasplätzen, Wiesen, sandigen Anhöhen, und blühet vom Junius bis in den September. Sie hat eine etwas holzige, kriechende, mit einfachen, weißlichen langen Zasern versehene, fortdauernde Wurzel. Die Blätter entspringen unmittelbar aus der Wurzel, und liegen auf dem Boden kreisförmig ausgebreitet; sie sind länglich ei- oder zungenförmig, das heißt, ungestielt, am Ursprunge schmal, dann allmählich breiter, an der Spitze stumpf, oben dunkelgrün, glanzlos, mit einer am Ursprunge weißlichen Mittelrippe, der Aussenrand glatt; die Oberfläche am Aussenrande, mit weitläufig zerstreut stehenden langen steifen weissen Haaren besetzt; die Unterfläche ist ganz mit einem weißlichen Filze dicht bedeckt. Zwischen den Blättern entspringt einer oder zwei kriechende Ausläufer, welche mit wechselsweise stehenden, den Wurzelblättern gleichgestalteten, aber kleinern Blättern besetzt sind. Die Ranken, sind wie die Unterseite der Blätter mit einem weißlichen Filze, und langen weissen Haaren bekleidet; gewöhnlich unfruchtbar, aber zuweilen treiben sie doch einen Blüthenstängel mit vollkommnen Blumen hervor. Unmittelbar aus der Wurzel entspringt einer oder zwei aufrechte, einen Fin-

ger bis eine Spanne hoher, nackter, etwas rauher, mit einem weißlichen Filze bedeckter, einblumiger Blumenschaft. Der Kelch ist etwas bauchig mit länglichen schmalen, an der Spitze röthlichen Schuppen versehen, welche mit kurzen schwarzen Borsten besetzt sind. Die Blume ist schön schwefelgelb, die Blümchen an der Spitze fünfzähnig, auf der untern Seite mit zwei rothen Streifen bezeichnet. Der Saame ist länglich, glatt, gestreift, mit einer einfachen Haarkrone versehen. Der Fruchtboden ist nackt, aber die Saamenfächer mit einem gekerbten Rande versehen.

Die ganze Pflanze ist bitter und zusammenziehend, und soll als Thee denjenigen Personen dienlich sein, die aus Schwachheit der Lunge bisweilen Blut speien. Das Pulver dieser Pflanze soll auch für vernagelte Pferde gut sein, indem es, wenn solches in das Loch gestreut wird, worin der Nagel gesteckt hat, eine baldige Heilung bewirkt. Die Schafe fressen diese Pflanze; aber ihr Genuß verursachet ihnen tödtliche Verstopfungen. Die Schweine lassen sie unberührt. An ihnen hält sich bisweilen die deutsche Coschenille auf. Die Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig. In den Apothecken ist diese Pflanze unter der Benennung herba auriculae muris bekannt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der obern; c. von der untern Seite. d. D. Ein Blümchen von der vordern; E. von der hintern Seite. F. Der Fruchtboden. g. G. G. Saamen. h. Der Kelch.

Hieracium Pilosella L.

ANTHEMIS nobilis.
Römische Chamille.

Mit doppelt gefiederten Blätttern, deren Blättchen drei= und mehrtheilig, linienförmig, spitzig und etwas zottig sind; und trocknen unbewehrten Sprenblättchen auf dem Fruchtboden, welche kaum so lang als die Scheibenblümchen sind.

Diese Art ist eigentlich in Südeuropa auf sonnenreichen Wiesen einheimisch, und wird bei uns in Gärten gezogen, von wo aus sie auch in einigen Gegenden Deutschlands, z. B. in Schlesien, Salzburg, bei Tübingen verwildert ist. Sie blühet im August und September. Die Wurzel ist ausdauernd. Die Stängel sind auf den Boden hingelagert, schwach gefurcht, mit einem zarten Filze bedeckt, nicht selten wurzelschlagend; sie theilen sich in mehrere Aeste, und erreichen die Höhe von einem Fuß, oder etwas mehr. Die Blätter stehen abwechselnd, sind dunkelgrün, und bekommen durch einen zarten, weißlichen Filz, womit sie auf beiden Seiten überzogen sind, ein aschgrauliches Ansehen; sie sind mit ihrer breiten Basis aufsitzend, mit drei= und mehrtheiligen, lanzett= linienförmigen, zugespitzten Blättchen gefiedert. Die Blumen sitzen einzeln auf langen Stielen, an der Spitze und den Seiten der Aeste. Der Kelch bestehet aus länglichen, bauchigen, bleichgrünen, mit einem weißlichen Filze bekleideten Schuppen, die einen Silber=

weißen oder gelblichen häutigen Rand haben. Die Strahlenblümchen sind weiß, an der Spitze dreizähnig, die Scheibenblümchen sind gelb, die Krone meist siebentheilig. Die Spreublättchen des Fruchtbodens sind stumpf, häutig, durchsichtig, mit einer grünen Mittelrippe versehen, und kaum so lang als die Scheibenblümchen. Der Saame ist eirund kegelförmig und nackend. In den Gärten trifft man dieses Gewächs gewöhnlich mit gefüllten, oder halbgefüllten, oder gar ohne Strahlenblüthen an. Eine solch halbgefüllte Abänderung des Gartenlandes stellt unsere Abbildung vor; die Strahlenblümchen sind meist zurückgebogen, der Strahl zusammengerollt. Das vorzüglich wirksame dieser Pflanze soll die Blumenscheibe enthalten. Die Apothecker aber sammeln gewöhnlich die gefüllten Blumen, deren Geruch und Geschmack aber schwächer, mithin auch unwirksamer ist. Sie riecht stärker als die gemeine Chamille (Matricaria Chamomilla L.) man hält sie daher auch für wirksamer; sie ist auch etwas öhlreicher. In den Apothecken kennt man diese Pflanze unter den Benennungen Chamomillae romanae herba, oder Chamaemeli nobilis herba, flores.

Fig. α. Ein einzelner abgeschnittner Stängel der römischen Chamille. b. Ein einzelnes abgesondertes Blatt. c. Eine Blüthe. d. Der Kelch. E. Ein Blümchen aus dem Strahl. F. Ein Blümchen aus der Scheibe, mit dem Spreublättchen. G. h. Die Blüthe von einer wildgewachsenen Pflanze.

Anthemis nobilis L.

ANTHEMIS arvensis.

Acker-Chamille.

Mit kegelförmigen Fruchtboden, mit lanzettförmigen zugespitzten, gekielten Spreublättchen, mit einem runzlichten Rande gekrönten Saamen, und mit doppelt gefiederten, mit linien-lanzettförmigen Einschnitten versehenen Blättern.

Wächst allenthalben auf Aeckern, unter dem Getreide, und auf den Brachfeldern, und blühet vom Junius bis in den September. Sie hat eine schwache, zaserichte, weißlichte Wurzel, die von einigen zweijährig, von andern nur einjährig angegeben wird. Der Stängel ist niederliegend, rund, fein zottig, in mehrere aufrechte einen Fuß, und längere Aeste vertheilt, deren jeder sich wieder in mehrere zu vertheilen pflegt. Die Blätter stehen abwechselnd, sind ungestielt, feinhaarig, etwas grau, gefiedert vieltheilig, mit etwas breitern, und spitzigen Blattstücken. Die langen einblumigen, gefurchten, zottigen Blumenstiele, stehen am Ende der Stängel und Aeste

und tragen große Blumen, die einen weißen Strahl und eine gelbe Scheibe haben. Die Kelchschuppen sind eirund lanzettförmig, grau, gerandet; die innern sind eirund, und haben eine dürre Haut. Der Fruchtboden ist kegelförmig, und mit lanzettförmigen, nachenförmigen, zugespitzten, gekielten Spreublättchen besetzt. Der Saame ist umgekehrt kegelförmig, erhaben gestreift, und oben mit einem eingebogenen runzlichten Rande gekrönt, und in der Mitte vertieft.

Die Blumen sind denen der Matricaria chamomillae L. ähnlich, aber der gute Geruch fehlt ihnen. Die zerquetschte Pflanze giebt einen unangenehmen Geruch von sich, sie ist mäßig bitter, und etwas balsamisch; die junge Pflanze wird von den Schaafen begierig aufgesucht.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt besonders, in natürlicher Größe. c. Eine Blüthe von der vordern; d. von der hintern Seite, mit dem Kelch. E. Ein Strahlblümchen. F. Ein Scheibenblümchen. G. Ein Spreublättchen auf dem Fruchtboden, und abgesondert, von der inwendigen Seite, und von außen im Profil. h. Der Fruchtboden. i. I. Saamen.

Anthemis arvensis L.

KOCHIA arenaria.

Sand-Kochie.

Mit einem krautartigen ausgebreitetem Stamm, gleichbreiten fast saftigen zarthärigen Blättern, zusammengedrungen in den Blattwinkeln, je drei und drei am öftesten, sitzenden Blüthen, und stumpfen trocknen Kelchlappen.

Wächst auf magern Flugsande, und andern sandigten unbeschatteten Plätzen, in der Rheinpfalz, um Mainz 2c., so wie auch in Ungarn, und blühet im August und September. Aus einer jährigen zaserichten Wurzel, entspringen ein, oder mehrere in die Höhe gerichtete, oder liegende ausgebreitete, $\frac{1}{2}$ bis 2 Schuh lange, mit vielen abwechselnd stehenden Aesten besetzte, runde, gestreifte, haarigte Stämme. Die Aeste stehen bis an $\frac{2}{3}$ seiner Höhe, an denselben, sie sind größtentheils einfach, roth. Die schmalen gleichbreiten, fast etwas spitzigen ungestielten Blättchen, sitzen stets abwechseld und aufrecht-abstehend, an dem Stamme und an den Aesten, sind hellgrün, fast fleischigt oder saftig, und sind seitwärts, mit einzelnen zarten Härchen besetzt. Die sehr kleinen Blüthen sitzen in den Blatwinkeln zusammengedrungen, paarweise, oder drei, stiellos bei einander. Statt einer eigentlichen Blumenkrone ist hier nur ein Kelch zugegen, von sehr merkwürdiger Beschaffenheit. Dieser Kelch ist einblätterigt, fast rundlicht, auswärts haarigt, und mit fünf erhabenen Streifen gleichsam geribbt. Er hat fünf größtentheils ungleichförmige, bald eirund

längliche, bald schmäler rautenförmige stumpfe, flach ausgebreitete Lappen, welche häutig, steif, trocken, weißlicht und mit purpurrothen Gefäßen durchzogen sind, so daß solche dem Anscheine nach, eine Blumenkrone von radförmiger Form vorzustellen scheinen. Diese Kelchlappen entwickeln sich zugleich mit der Entstehung des Kelches, in Gestalt schmaler Zähnchen, und verschließen sodann noch die Mündung des eigentlichen Kelches, indem sie nun noch die darunter befindlichen Befruchtungstheile bedecken, nachher aber bei dem allmählichen Aufblühen, entwickeln sie sich erst, und gegen das Ende der Befruchtung wachsen sie völlig aus, und nehmen ihre eigentliche Bildung an. Die fünf Staubfäden sind oberwärts an der Basis des Kelches befestigt, fadenförmig, die Staubbeutel sind eirund und aufrecht gerichtet. Der Fruchtknoten ist einigermassen rund, und zusammengedrückt, der Griffel kurz, fadenförmig. Die beiden Narben sind sehr lang, purpurroth und auseinandergesperrt. Das einfächerigte Saamengehäuß schließt einen oft auch zwei spitzige gekrümmte Saamen ein.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein blühender Zweig in natürlicher Größe. c. C Eine Blüthe. D. Der Fruchtknoten mit einem E. Kelchlappen und F. einem Staubfaden. G. Der Kelch mit nun sich entwickelnden gefärbten Kelchlappen. h. H. Dieser mit völlig entwickelten Kelchlappen. i. Ein abgeblühter Kelch von oben, k. von unten. l. L. Ein Saamenkorn.

Dr. Panzer.

V.1.

Kochia arenaria Roth.

ANTHERICUM serotinum.

Späte Zaunblume.

Mit etwas flachen Blättern, und einem einblüthigen Schafte.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol; am Pastertzer Gletscher in Oberkärnthen, blühet im August.

Die Wurzel ist zasericht, gelblicht. Aus derselben entspringt eine länglichte, röhrigte fahle Blattscheide, welche zwei glatte linienförmige Blätter einschließt. Der Stengel ist Fingerslang, gekrümmt, rund, glatt, kaum länger als die Blätter, und nach der Spitze zu mit 3 – 4 umfassenden, linienförmigen, kleinen, wechselsweise stehenden Nebenblättern besetzt. Die Blüthe steht einzeln an der Spitze des Stängels: die Blumenblätter sind verkehrt eiförmig, schmutzig röthlich, mit dunklern Li-

nien geziert, gegen die Basis zu etwas gelb=licht. Die Staubfäden sind glatt, pfriemen=förmig, die Beutel länglicht. Der Fruchtkno=ten dreieckigt=rundlicht.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blu=me von der hintern Seite.

Hoppe.

Anthericum ſerotinum L.

JUNCUS triglumis.

Dreiblüthige Simse.

Mit flachen Blättern und einem dreiblüthigen an der Spitze stehenden Bälglein.

Wächst auf den Alpen in Oberkärnthen an sandigen nassen Orten am Pasterzen Gletscher und blühet im Julius.

Die Wurzel besteht aus dichten braunen Fasern, welche mehrere Blätter und Stängel treibt. Die Blätter sind fast flach, oder etwas rinnenförmig, steif, glatt, schmal und kaum Zoll lang. Die Blattscheiden sind glatt und röthlicht, die Stängelblätter stehen wechselsweise am Grunde des Stängels. Der Stängel ist Fingerslang, aufrecht rund und glatt. Die Blüthen stehen an der Spitze des Stängels stiellos zu 3 – 4 beisammen. Der Kelch ist zweiblättrig: die Blättchen sind länglicht,

braun, stumpf, glatt; die Blume ist sechsblättrig: die Blättchen sind länglicht, fast kahnförmig, die drei äussern etwas größer. Die Staubfäden sind lang, weiß; die Beutel länglicht dunkelgelb. Der Fruchtknoten ist rundlicht, dreiseitig; der Griffel sehr kurz, die Narbe dreispaltig; die Theile kurz, dick, stumpf.

Fig. a. Eine blühende Pflanze. b. Eine saamentragende Pflanze.

Hoppe.

Juncus triglumis L.

JUNCUS spicatus.

Aehrentragende Simse.

Mit flachen Blättern und einer traubenförmigen überhängenden Aehre.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg und Kärnthen; am Untersberg an Felsen bei dem Jungfrau-Brünnel, und auf Wiesen auf der Pasterze.

Die Wurzel bestehet aus sehr feinen braunen Fasern, aus welchen die Stängel einzeln oder auch zahlreicher hervorkommen. Die Stängel werden ½ bis 1 Schuh hoch, sind ganz einfach, rund, glatt, gestreift. Die Blätter sind flach, gleichbreit, spitzig, glatt, am Grunde haaricht: die Stängelblätter stehen wechselsweise und haben glatte Scheiden. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stängel in einer überhängenden zusammengesetzten Aehre und sind mit schmalen häutigen, Deckblättchen gestützt; der Kelch ist zweiblättrig; die am Grunde behaarten Blättchen sind ei-

förmig, langgespitzt; die Blume ist sechsblättrig; die Blättcheu sind eiförmig, braun am Ende weißlicht, häutig in eine längere Spitze ausgehend. Die Geschlechtstheile wie bei den übrigen Arten. Der Fruchtknoten länglicht, dreiseitig, stumpf, braun.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine abgesonderte Blüthe mit der Kapsel.

Hoppe.

VI.1. * *

Juncus spicatus L.

JUNCUS glabratus.

Glatte Simse.

Mit beblättertem gatten Halme, flachen sehr glatten Blättern, doppelt zusammengesetzten seitwärts stehenden Rispen, von welchen die untern Aeste überhängen, eiförmigen zugespitzten Kelchblättchen und spitzigen Blumenblättchen.

Wächst auf Alpen: am Untersberge bei Salzburg in nassen Felsenritzen, blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzicht und besteht aus braunen Fasern. Die Halme sind am Grunde mit braunen Schuppen umgeben; die unfruchtbaren bestehen aus Blätterbüscheln und sind aufsteigend: die fruchtbaren wachsen aufrecht, sind Schuhhoch, rund und glatt. Die Blätter sind flach, zugespitzt, sehr glatt; die Scheiden rund, durchaus haarlos; die Stängelblätter stehen wechselsweise. Die Blüthenrispe stehet an der Spitze der Stängel etwas

überhängend und ist sehr ausgebreitet; die Aeste stehen wechselsweise, sind rund, glatt, etwas gebogen, und in mehrere Aestchen getheilt, alle werden durch kleine, braune, häutige gefranzte Blattscheiden gestützt, und tragen an der Spitze eine bis drei Blüthen. Die Blüthen sind braun; der Kelch ist zweiblättrig; die Blättchen sind eiförmig zugespitzt, kahnartig und mit einigen Härchen gefranzt. Die Blume ist sechsblättrig, die Blättchen sind länglicht, zugespitzt. Die Staubfäden sind kurz, braunlicht, die Staubbeutel länglicht, blaßgelb. Der Fruchtknoten ist dreiseitig, glatt, der Griffel lang, weiß, die Narbe dreitheilig, die Theile länglicht, gedreht. Die Saamenkapsel ist rundlicht, etwas dreiseitig und enthält braune Saamen die auf einer Seite flach, auf der andern erhaben sind.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesonderter Ast mit der Blattscheide und den Blüthenästchen. c. Die Blüthe.

Hoppe.

VI.1.**

Juncus glabratus Hoppe.

JUNCUS spadiceus.

Braunblüthige Simse.

Mit flachen glatten Blättern, haarigen Scheiden, doppelt zusammengesetzten ausgebreiteten Blüthensträuße, fast vierblüthigen Blüthenstielen, zugespitzten Kelchblättchen, welche kürzer sind als die zugespitzte Kapsel.

Wächst an nassen grasigten Orten, auf den Alpen von Salzburg und Kärnthen und blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünn, braun, nach oben zu mit braunen Schuppen und zarten Fasern versehen. Der Halm ist rund, glatt, aufrecht beblättert und Schuhhoch. Die Blätter siud schmal, flach, hellgrün, fast gleichbreit, glatt, am Rande mit einem oder andern langen weißen Haar, am Grunde mit einem Haarbüschel versehen. Die Blüthenrispe stehet am Ende des Stängels: die Aeste und Aestchen stehen wechselsweise und

sind am Grunde durch häutige, länglichte, weißröthlichte Blattscheiden gestützt. Die Blüthen sind klein, braunroth. Der Kelch ist zweiblättrig: die Blättchen sind eiförmig, zugespitzt, fein gefranzt; die Blume ist sechsblättrig: die Blättchen sind eiförmig zugespitzt, braun, am Grunde blässer. Die Staubfäden sind kurz braunlicht: die Staubbeutel länglicht, blaßgelb. Der Fruchtknoten ist dreiseitig, der Griffel weißlicht; die Narbe dreitheilig, die Theile länglicht, gebogen. Die Kapsel ist dreiseitig und enthält braune nierenförmige Saamen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesondertes Blatt mit der behaarten Blattscheide. c. Die abgesonderte Rispe. D. Blüthen. E. Eine abgesonderte geöffnete Blüthe.

Hoppe.

VI.1.* *

Iuncus spadiceus Villars.

DIANTHUS sylvaticus.

Wald-Nelke.

Mit einzeln und büschelweise stehenden Blüthen, eiförmigen zugespitzten Kelchschuppen, welche dreimal kürzer sind als die Röhre, ungleich eingeschnittenen feinbehaarten Blumenblättern, fast aufrechten Stängeln, und gleichbreiten lanzettartigen glatten am Rande sehr fein knorpelartig sägezähnigen Blättern.

Diese neue schöne Nelkenart, welche Hr. Prof. Düval zuerst entdeckt hat, wächst in einigen Laubwäldern bei Regensburg und blühet im Julius und August.

Die ausdauernde dünne weitschweifende Wurzel ist weiß, mit brauner Rinde überzogen und mit kurzen Fasern versehen. Die Stängel, deren mehrere aus einer Wurzel kommen, sind Fußhoch, fast aufrecht, glatt, grün, zuweilen bräunlicht, fast rund oder etwas zusammengedrückt, einfach, nach oben zu getheilt. Die Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig, glatt, auf beiden Seiten hellgrün, am Rande sehr fein knorpelartig-sägezähnig, und unterseits mit einem erhabnen Nerven versehen: die Wurzelblätter stehen büschelweise; die Stängelblätter gegenüber, durchwachsen. Die Blüthen stehen an dem getheilten Stängel ein-

zeln oder mehrere beisammen. Der Kelch ist gestreift walzenförmig, schwarzroth, an der Mündung fünfzähnig (die Zähne spitz und häutig), am Grunde mit 4—6 eiförmigen, langzugespitzten, dachziegelartigen, blaßgrünen, mehr oder weniger schwarzrothen Schuppen besetzt. Die Blume ist fünfblättrig, regelmäßig: die Blumenblätter sind ungleich eingeschnitten, sehr schön roth, auf verschiedene Weise gepfleckt, in der Mitte mit einem Zirkel von blutrothen Punkten und mit langen röthlichten Haaren versehen, gegen den Grund blässer, und am Nagel weiß. Die ungleich langen Staubgefäße überreichen kaum den Kelch und sind kürzer als die Blume, die Fäden sind röthlicht oder weiß, die Beutel bläulicht. Der Fruchtknoten ist länglicht, glatt, blaßgrün; die beiden Griffel kürzer als die Staubgefäße, unten weiß, nach oben zu röthlicht, die beiden Narben purpurroth. Die Saamenkapsel ist walzenförmig, hellgrün, glatt, etwas länger als der Kelch. Die Saamen sind fast tellerrund, etwas zusammengedrückt, schwarz, und mit einem erhabenen gezähnten Nabel versehen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Ein Blumenblatt. d. Die Geschlechtstheile. e. Der Kelch, f. die Saamenkapsel. g. G. Saamen.

Hoppe.

X. 2.*

Dianthus sylvaticus Hoppe.

DIANTHUS sylvestris.

Wilde Nelke.

Mit einzelnen Blüthen, eiförmigen sehr kurzen Kelchschuppen, von denen die äußern spitzig, die innern aber sehr stumpf sind, und mit unbärtigen gekerbten Blumenblättern.

Wächst auf Alpen in Krain, Kärnthen, und besonders häufig auf Felsen bei Heiligenblut, am Wege nach der Pasterze, blühet im Junius.

Die Wurzel ist ausdauernd, holzicht, braun und theilt sich oben in mehrere Köpfe, welche Blätter und Stängel treiben. Die Wurzelblätter stehen büschelförmig beisammen, sind sehr kurz, hellgrün, pfriemenförmig, steif, und gewöhnlich gegen die Erde geneigt; die Stängelblätter stehen zu 3—4 Paar am Stängel gegenüber, sind von der Beschaffenheit der Wurzelblätter, entspringen am Grunde aus einem röthlichten Knötchen, stehen gerade in die Höhe und werden allmählig kleiner, je höher sie am Stängel hinaufstehen. Die Stängel, deren oft mehrere aus einer Wurzel kommen, werden ½ Schuh hoch, stehen aufrecht, sind hellgrün oder röthlicht, glatt, und gewöhnlich ganz einfach. An der Spitze des Stängels befindet sich gewöhnlich nur eine einzige Blüthe; der Kelch ist cylindrisch, grün,

am Grunde, und einerseits gewöhnlich röthlicht, oben fünfzähnig, am Grunde mit zwei Paar über einander liegenden entgegenstehenden Schuppen bedeckt, welche eiförmig, oben zugerundet, mit einer kurzen Spitze versehen und röthlicht sind. Die Blume ist ziemlich groß, hochroth und geruchlos; die fünf Blumenblätter sind verkehrt eiförmig mit einem langen weißen Nagel, und am Rande scharf gekerbt. Die Staubfäden sind weiß; die Beutel anfangs gelb, dann bläulicht, und ragen etwas aus der Blume hervor. Der Fruchtknoten ist länglicht eiförmig, mit zween hervorragenden Griffeln, an welchen zurückgekrümmte zugespitzte Narben stehen. Der Saame ist rundlicht, braun. Die Verschiedenheit der Kelchschuppen, wie in der Definition angegeben wird, habe ich nicht bemerken können; die schöne Blumenfarbe geht beim Trocknen bald verlohren.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe. c. Der Kelch.

Hoppe.

X.2.**

Dianthus sylvestris Wulf.

DIANTHUS alpinus.

Alpen Nelke.

Mit einem einblüthigen Stängel, gekerbten Blumenblättern, äussern blattartigen Kelchschuppen die mit der Röhre fast von gleicher Länge sind.

Wächst auf den höchsten Alpen von Kärnthen, an trockenen grasichten Orten, auf der Pasterze nahe am Gletscher und blühet im Junius.

Die Wurzel ist einfach, holzicht, braun, inwendig weiß, und an der Spitze getheilt. Die Blätter kommen zahlreich aus der Wurzel hervor, sind einen bis zwei Zoll lang, hellgrün, glatt, lanzettförmig-gleichbreit, flach, gegen die Spitze etwas breiter und stumpfer. Der Stängel ist Fingerslang, ganz einfach, glatt, hellgrün, gegen oben zu röthlicht, und gewöhnlich mit drei Knoten versehen, aus welchen die Blätter paarweise hervorkommen, aufrecht stehen, und von gleicher Beschaffenheit mit den Wurzelblättern sind. Die Blüthe stehet einzeln an der Spitze des Stängels. Der Kelch ist etwas bauchicht, grünröthtlicht, an der Spitze fünfzähnig, am Grunde mit vier Schuppen versehen; von welchen die äussern länglicht, blattartig, grün oder röthlicht, und so lang oder noch länger als der Kelch sind; die innern sind

kürzer als die äußern. Die Blume ist ziemlich groß, geruchlos: die Blumenblätter sind rundlicht eiförmig, sehr schön roth, gegen die Basis zu etwas weißlicht, mit einigen Härchen besetzt, und am Rande sehr fein gekerbt. Die Staubfäden sind weiß, die Beutel gelb, fünfe ragen aus der Blume hervor, die andern fünf sind kürzer als die Blume; die Narben sind umgebogen und hervorragend. Die Saamen sind eiförmig, runzlicht, braun.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgesonderte Kelch mit den Schuppen.

Hoppe.

X. 2.**

Dianthus alpinus. L.

DIANTHUS alpestris.

Vorgebürgs Nelke.

Mit einzeln stehender Blüthe, eiförmigen zugespitzten Kelchschuppen, bärtigen, gefleckten und eingerissenen Blumenblättern und linienförmigen Blättern.

Wächst in Alpengegenden an sandigen Hügeln und blühet im Junius.

Die Wurzel ist lang, dünne, holzicht, knotig und schuppigt. Die Blätter sind glatt, gleichbreit, spitzig und sehr kurz: die am Stängel gegenüberstehend, zusammengewachsen gleichbreit spitzig. Die Stängel sind fast niederliegend, Schuhhoch, viereckigt, glatt; oft kommen mehrere aus einer Wurzel. Die Blüthen stehen einzeln an der Spitze der Stängel. Die Kelche sind cylindrisch röthlicht; die Kelchschuppen eiförmig zugespitzt. Die Blumenblätter fast keilförmig, blaßbläulichtroth, mit einem langen weißen Nagel: die Platte ist gebärtet und gefleckt. Die fünf

längern Staubgefäße ragen hervor, die fünf kleinen sind eingeschlossen: die Staubbeutel sind länglicht, gelb.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein einzelner Stängel mit der Blüthe. c. Der Kelch mit den Schuppen.

Hoppe.

X. 2.**

Dianthus alpestris Sternb.

DRABA mollis.

Zartes Hungerblümchen.

Mit etwas fleischichten, glatten Blättern, eiförmigen gestielten, gezähnten Wurzelblättern; stiellosen lanzettförmigen glattrandigen Stängelblättern, und länglichten aufrechtstehenden Schoten.

Diese Art wächst in den Alpen von Krain, an grasicht-schattichten Orten und blühet im Junius.

Die Wurzel ist einfach, holzicht, weißlicht, knoticht, und am Ende mit Fasern versehen. Die Wurzelblätter stehen in der Runde beisammen, sind stiellos, etwas dick, eiförmig und glattrandig; die Stängelblätter stehen wechselsweise, sind stiellos eiförmig, am Rande ganz. Die Stängel kommen zahlreich aus der Wurzel, sind einfach, Fingerslang, rund und etwas weichhaarig. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stängel in kurzen Trauben. Die Kelchblättchen sind

länglicht, stumpf, hellgrün: die Blumenblätter sind schneeweiß, verkehrt-eiförmig, rundlicht, noch einmal so groß als der Kelch. Die Staubfäden weiß, mit gelben kaum hervorragenden Staubbeuteln. Die Schötchen sind ziemlich lang, fast gleichbreit, glatt, zweifächricht mit parallellaufender Scheidewand. Die Saamen sind eiförmig-rundlicht, stumpf, gelblicht.

Diese Pflanze ist allerdings noch etwas problematisch. Mit der Beschreibung und Abbildung von Draba mollis Scopolii kommt sie, bis auf die gezähnten Blätter und der contrair laufenden Scheidewand ganz überein, obwohl Wulfen sie nicht dafür erkennen wollte.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Büschel Wurzelblätter. C. Der Kelch. d. Ein junges Schötchen. e. Ein reifes Schötchen. F. Dasselbe geöffnet. g. G. Saamen.

Hoppe.

XV.1.

Draba mollis Scop.

CARDAMINE alpina.

Alpen-Schaumkraut.

Mit einfachen länglicht-eiförmigen glattrandigen Blättern, und blüthentragenden Stängeln, welche höher stehen als die Blätter.

Wächst auf den höchsten Alpen von Kärnthen, Salzburg, Tyrol, auf granitsandigen Boden und blühet im August.

Die Wurzel ist gelbweiß, holzicht, dünne, einfach, am untersten Ende faserícht, am obern Ende ästig. Die Wurzelblätter stehen zahlreich beisammen, sind langgestielt, eiförmig-rundlicht, glatt, glänzend, fast fleischicht, dunkelgrün, am Rande ganz; die Stängelblätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen; die obern sind fast stiellos, alle haben mit den Wurzelblättern einerlei Beschaffenheit. Die Stängel sind 1 – 2 Zoll hoch, ganz einfach, rund, glatt, gegen oben zu beblättert. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels, sparsam in einer Traube beisammen. Die Kelchblättchen sind länglicht.

stumpf, grün, weißgerandet; die Blumenblättchen sind weiß, verkehrt-eiförmig, zugerundet, noch einmal so lang als der Kelch. Die Geschlechtstheile sind kürzer als die Blume, haben weiße Staubfäden, runde, gelbe Staubbeutel, einen länglichten Fruchtknoten mit stumpfer Narbe. Die Schoten sind Zoll-lang, gleichbreit, flach, zweifächrig, zweiklappicht, mit parallellaufender Scheidewand. Die Saamen sind klein, linsenförmig, gelblicht.

Wulfen hatte diese Art mit Cardamine bellidifolia L. für einerlei gehalten, Willdenow hat sie getrennt, wer von beiden Recht hat, und ob überhaupt diese von der folgenden Pflanze verschieden sei, müssen spätere Erfahrung noch lehren.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Der Kelch. c. C. Die Blüthe. d. Schoten.

Hoppe.

XV. 2.

Cardamine alpina Willd.

CARDAMINE resedifolia.

Resedablättriges Schaumkraut.

Mit ungetheilten Wurzelblättern, dreilappigen und gefiederten Stängelblätern.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg, Kärnthen, Tyrol, und blühet im Julius und August.

Die Wurzel ist perennirend, dünn, holzicht, gelblich, einfach, am Grunde in einige Fasern, an der Spitze in Aeste ausgehend. Die Wurzelblätter sind langgestielt, glänzend, glatt, eiförmig-rundlicht, oder auch dreilappicht; die Lappen rundlicht; der äussere größer als die beiden untern: die Stängelblätter sind gestielt, mit dem Stiele umfassend, wechselsweise an größern Exemplaren gefiedert und dreilappicht, an kleinern dreilappicht; die Endfieder ist an den untern Stängelblättern rundlicht, an den obern allmählich eiförmig; die obersten sind oft ganz einfach und lanzettförmig. Die Stängel sind 1—2 Zoll lang, aufrecht, ganz einfach, rund, etwas gestreift, glatt, grün, zuweilen bläulicht, mehrere kommen aus einer Wurzel. Die Blüthen stehen traubenförmig und aufrecht an der Spitze der Stängel nicht zahlreich beisammen; die vier Kelchblättchen sind länglicht, stumpf, hohl, gelbgrün, am Rande weißlicht

eingefaßt; die Blumenblätter sind eiförmig, ganz weiß, mit feinen Adern durchzogen, und noch einmal so groß als die Kelchblätter. Die Staubfäden sind weiß, pfriemenförmig, kürzer als die Blume; die Staubbeutel dunkelgelb; der Fruchtknoten ist fast cylindrisch, länglicht, der Griffel fehlt, die Narbe ist kopfförmig, stumpf. Die Schoten sind ziemlich lang, gestielt, aufrecht, linienförmig, flach, zweifächricht, zweiklappicht, mit einer parallelstehenden Scheidewand. Die Saamen sind linsenförmig, gelblicht.

Anmerkung.

Mehrere Botaniker, Haller, Host, haben diese Art mit der Cardamine heterophylla Host vereinigt. In der That läßt sich wohl nur durch die Aussaat bestimmen ob sie zwei oder nur eine Art ausmachen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine Blüthe abgesondert. C. Der Kelch. d. Ein Abschnitt mit Schoten.

Hoppe.

XV. 2.

Cardamine resedifolia L.

CARDAMINE trifolia.

Dreiblättriges Schaumkraut.

Mit dreizähligen stumpfen Blättern, und fast nackten Stängeln.

Wächst an schattichten feuchten Orten bei Salzburg und blühet im Mai.

Die Wurzel ist lang, dünne, fleischicht, gegliedert, gelblicht und mit Fasern versehen. Die Blätter stehen alle an der Wurzel, sind langgestielt, glatt, fast saftig, hellgrün, unten röthlicht, dreizählich: die Blättchen sind rundlicht, gekerbt, iede Kerbe ist an der Spitze mit einem kurzen Stachel versehen. Die Stängel werden fast Schuh hoch, sind aufrecht rund, zerbrechlich, nackt und einfach. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels in Trauben; die Kelchblättchen sind eiförmig, stumpf, blaßgrün, weiß gerandet; die Blumenblättchen sind schneeweiß, eiförmig rundlicht. Die Geschlechtstheile sind kürzer als die Blumen, haben weiße Staubfäden und gelbe länglichte Staubbeutel. Die

Schoten sind lang, flach, gleichbreit, und enthalten rundlichte gelblichte Saamen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern Seite. c. Eine Blüthe von der hintern Seite.

Hoppe.

XV. 2.

Cardamine trifolia L.

HIERACIUM alpestre.
Vorgebürgs-Habichtkraut.

Mit einem einblättrigen und einblüthigen, nach oben zu filzichtem Schafte, einem filzichten zylindrischen Kelche, und lanzettförmigen gezähnten Blättern.

Wächst auf den Voralpen von Salzburg und Kärnthen an grasichten waldigten Orten und blühet im Julius.

Die Wurzel ist holzicht, braungelb, einfach, am untersten Theil etwas ästig. Die Wurzelblätter stehen in der Runde an der Wurzel, sind lanzettförmig, glatt, oder auch mit Borsten, vorzüglich am Rande und auf der untern Seite besetzt, gegen die Basin schmäler und gezähnt. Die Stängelblätter sind stiellos, und stehen wechselsweise. Die Stängel sind fast Schuh hoch, rund, gestreift, nach oben zu filzicht, einfach, zuweilen ästig. Die Blüthe stehet einzeln an der Spitze der Stängel und ist groß. Der Kelch ist cylindrisch, am Grunde mit einigen

Schuppen besetzt; die Kelchblättchen sind gleichbreit, stumpf, filzicht und borstig. Die Blume ist gelb. Der Fruchtboden nackt, die Haarkrone einfach haarigt und stiellos. Die Saamen sind länglicht, gestreift, nach oben zu dünne.

Die Pflanze ändert sehr ab; ich besitze Exemplare an denen die Wurzelblätter schrotsägeförmig und die Stängel ästig sind.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Ein Blumenblatt mit den Geschlechtstheilen. c. Der Kelch. d. D. Der Saame mit der Haarkrone.

Hoppe.

XIX. 1.

Hieracium alpestre Jacquin.

HIERACIUM staticaefolium.

Grasnelkenblättriges Habichtskraut.

Mit einem fast nackten, ästigen fast dreiblüthigen Schafte, schuppichten Blüthenstielen und geichbreiten lanzettförmigen gezähnten glatten Blättern.

Wächst in Alpengegenden auf Felsen und sandigen Plätzen; zu Salzburg an den Stadtmauern, und an den Ufern der Salza, Saale und andern Gebürgsflüssen, blühet im Jun.

Die Wurzel ist holzicht, bräunlicht ästig. Die Wurzelblätter sind in der Runde flach an der Erde ausgebreitet, lanzettförmig ganz glatt, in der Mitte mit einem und andern Zahn versehen, oder auch gleichbreit und Zahnlos. Die Stängel werden Schuhhoch, sind einfach oder ästig, blattlos oder mit einem oder andern schmalen Blättchen besetzt,

rund und etwas gestreift, unter der Blüthe dicker, filzicht, schuppicht. Die Kelchblättchen sind gleichbreit, spitzig, filzicht; die Blume ist dunkelgelb, im trockenen Zustande dunkelgrün. Der Fruchtboden ist nackt, die Haarkrone stiellos und einfach, der Saame eiförmig, braun.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. Die Blume. d. Ein Blumenblatt mit den Geschlechtstheilen. e. Der Kelch.

Hoppe.

XIX. 1.

Hieracium staticaefolium Haenke.

5 Y.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,7

Nürnberg 1809

Passau, Staatliche Bibliothek -- S 5/Ynd 1-1,7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339029-9